

1/2010

Tierversuchsgegner

Baden-Württemberg e.V.

Als gemeinnützig und besonders
förderungswürdig anerkannt

TIERSCHUTZ AKTUELL

Mitglieder-Informationen April 2010



„Ist im Stall alles in Ordnung?“
(Den Blick ins Freie sehen Sie auf der Rückseite des Heftes)

Foto: Ingeborg Livaditis

- **Bundesministerium für Wirtschaft und Forschung:
Tierschutz nur lästiges Hindernis**
- **Bericht zur Ethologietagung über „Nutz“tiere in Freiburg**
- **Gute Aussichten für Hennen**

Inhaltsverzeichnis

Seite

03 - 18	Unsere Aktivitäten, darunter:
10 - 13	Zirkus: Verbot von Wildtierhaltung gefordert
14 - 15	Schlupfloch bei Tierversuchsverbot für Kosmetika, Kritik an Medikamententests
16	Einladung zur Mitgliederversammlung
17 - 18	Veröffentlichte Leserbriefe
19 - 21	Landesbeirat für Tierschutz
21 - 22	Tierschutzinitiativen der <i>Grünen</i> in B.-W.
23 - 25	Kritik an Tierversuchen, darunter:
24	Ministerium: Tierschutz nur lästiges Hindernis
26 - 27	Alternativmethoden zu Tierversuchen
27 - 29	Ethologietagung über „Nutz“tiere
29 - 30	Gute Aussichten für Hennen
30 - 31	Diverses:
	Zum Islamischen Opferfest
	EU-Reform-Vertrag schützt Tiere
	Skandal beim Geflügelproduzenten <i>Wiesenhof</i>
31	Anschriften zu Briefaktionen

MENSCHEN FÜR TIERRECHTE.

Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.

Alexanderstr. 13, D-70184 Stuttgart

E-Mail: info@tierrechte-bw.de

Chefredaktion und Gestaltung:

Ingeborg Livaditis

Bahnhofstr. 12, D-71101 Schönaich

Tel. 0 70 31/65 20 15, Fax: 0 70 31/75 13 50

E-Mail: Liva-Tierrechte@arcor.de

Redaktionelle Mitarbeit:

Silke Bitz, Marie-Luise Strewe, Eva Gatz
sowie namentlich genannte Autoren

Herstellung: pws Print und Werbeservice Stuttgart GmbH

Auflage: 1.800 Exemplare

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Liebe Mitglieder, liebe Tierfreunde,

die *Grüne Woche*, die weltgrößte Messe für Ernährung, Landwirtschaft und Gartenbau findet jährlich im Januar in Berlin statt. An der diesjährigen 75. Ausstellung nahmen fast 1.600 Aussteller aus 56 Ländern teil. Agrarminister aus 40 Ländern diskutierten über Agrar- und Ernährungsfragen sowie Umweltschutzprobleme. Ca. 400.000 Besucher informierten sich über delikate landwirtschaftliche Produkte aus aller Herren Länder, sahen sich in der riesigen Tier- oder in der Blumenhalle um, hörten bei Vorträgen zu oder führten Fachgespräche mit Experten. Sie schauten sich Tiervorführungen an, begutachteten alte Haustierrassen oder hiesige und exotische Heimtiere. Von Rassekatzen bis hin zu Reptilien, Vogelspinnen und Fischen wurden über 5.000 Tiere vorgestellt. Es ging aber auch um Zukunftsthemen wie Bioenergie und nachwachsende Rohstoffe. Die Bundesländer präsentierten ihre landesspezifischen Produkte, im Kochstudio zeigten Spitzenköche ihr Können. Für Eltern, Kinder und Jugendliche gab es attraktive Programme zur Ernährung und Bewegung – ein Schachzug der Lebensmittelindustrie. Sie will damit der Kritik dick machender Produkte entgegentreten, in dem die Süßwarenkonsumenten die angefutterten Pfunde mit Sport abtrainieren sollen.

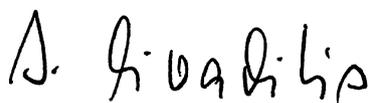
Die *Grüne Woche* ist ein gigantischer Markt, es herrscht unglaublicher Überfluss, angeboten für all diejenigen, die es sich leisten können. Die anderen bleiben außen vor. Dass zwischenzeitlich über eine Milliarde Menschen Hunger leiden oder sogar verhungern, wird verdrängt. Dem oberflächlichen Betrachter zeigt sich eine heile Welt. Die Aussteller versuchen selbstverständlich, ihre Angebote von der besten Seite vorzustellen. So sollte ein *Erlebnis-Bauernhof* Einblicke in die moderne Landwirtschaft gewähren. Dabei wurden Rinder und Schweine in Hüttenhaltung auf der Weide und niedliche Küken präsentiert. Über die Auswüchse in der Tierzucht sieht und erfährt man natürlich nichts: Die Massentierhaltung von Kühen in Großhallen und stinkende Schweinehälften mit Dämmerlicht, die gekürzten Schnäbel beim Geflügel, die kupierten Schwänze bei Schweinen, die Qualzucht-

tungen bei Hähnchen und Puten wegen des begehrten Brustfleisches und daraus resultierend ihre Herz- und Kreislaufprobleme, die Behandlungen mit Antibiotika. Tierleid hat auf einer Verkaufsmesse keinen Platz! Auch die Auswirkungen der gigantischen Tierzucht auf die Umwelt werden verschwiegen.

Bei näherem Hinsehen lassen sich aber selbst bei dieser beschönigenden Ausstellung die Schattenseiten der fehlgeleiteten Landwirtschaftspolitik und die rein kommerziell ausgerichteten Entwicklungen in der Tierzucht nicht ganz verbergen. So entdeckten kritische Besucher Schweine auf Vollspaltenböden, die blutige Ohren und zerkratzte Rücken aufwiesen, eine Folge von zu großer Besatzdichte und Beschäftigungsmangel. Dabei hatten die Tiere sogar etwa die doppelte Fläche des gesetzlich vorgeschriebenen Mindeststandards zur Verfügung sowie Metallketten und einen Holzstamm zur Beschäftigung, wie sie in normalen Ställen kaum zu finden sind. Leider ist ein Umdenken in der Landwirtschaft zu mehr Tierfreundlichkeit noch nicht in Sicht, wie auch die fatalen Auswirkungen der Agrarsubventionen auf die bäuerlichen Betriebe vor allem in den Entwicklungsländern noch ungenügend berücksichtigt werden.

Es liegt deshalb nicht zuletzt am Verbraucher, durch sein Kaufverhalten dazu beizutragen, die Missstände in unserer Gesellschaft zu beseitigen. Lassen Sie sich von der Werbung nicht verführen! Wenn Sie auf tierische Produkte nicht verzichten wollen, so achten Sie bei Ihrem Einkauf bitte auf Produkte aus artgerechter Tierhaltung oder probieren Sie einmal Alternativen zu Fleischerzeugnissen, bevorzugen Sie saisonale Bioerzeugnisse aus der Region oder fair gehandelte Produkte aus Drittländern. Es gibt sehr viele Möglichkeiten, sich positiv einzubringen.

Ihre



Ingeborg Livaditis

Vorsitzende

Demonstrationsveranstaltung „Zug der Tiere“ am 14.11.2009 in Stuttgart

Unsere Pressemitteilung vom 09.11.2009

Unter dem Motto „Freiheit für Tiere“ ruft der Landesverband *Menschen für Tierrechte Baden-Württemberg* am 14.11.09 ab 12:00 Uhr zum „Zug der Tiere“ durch die Stuttgarter Innenstadt auf, um gemeinsam dem Unrecht an Tieren die Stirn zu bieten.

11:00 - 18:00 Uhr: Infostände
 11:30 Uhr: Sammeln zum Aufzug und Verteilen der Masken
 12:00 - 13:00 Uhr: Zug der Tiere durch die Innenstadt mit Lautsprecherdurchsagen vom Schlossplatz über *Breuninger* zum Rotebühlplatz und zurück, anschließend Kundgebung auf dem Schlossplatz
 ab 13 Uhr: Kundgebung
 Moderation: Ingeborg Livaditis, Vorsitzende
 Sprecherinnen: Silke Bitz, Stellvertretende Vorsitzende
 Sarah Feesenmayr, Vorstandsmitglied

Mit der jährlich stattfindenden Demonstrationsveranstaltung will der Tierrechtsverein auf das grausame Schicksal aufmerksam machen, das den Tieren durch Menschenhand aufgebürdet wird. „Wir müssen gemeinsam aktiv dem Leid von Tieren, die für die unterschiedlichsten menschlichen Zwecke missbraucht werden, ein Ende setzen“, appelliert Ingeborg Livaditis, Vorsitzende des Vereins, an die Mitmenschen. Mit Infoständen, Redebeiträgen und einem Demonstrationzug rückt der Verein das Leiden zahlloser Tiere, die in der Massentierhaltung, im Labor oder in der Pelzindustrie zu Tode kommen, in den Blick der Öffentlichkeit.

Der Landesverband rät dem Verbraucher, seine Macht zu nutzen und keine Produkte zu kaufen, die für die Tiere mit Leid verbunden sind, angefangen von Nahrungsmitteln wie Fleisch oder Eier bis hin zu Kleidungsstücken aus Pelz. „Die Nachfrage bestimmt das Angebot. Wenn konsequent Produkte ohne Tierquälerei verlangt werden, muss die Industrie sich diesem Bürgerwillen anpassen“, ermutigt Ingeborg Livaditis zu einem bewussten Konsumverhalten.

Die Stellvertretende Vorsitzende des Vereins, Silke Bitz, ermahnt anlässlich der steigenden Tierversuchszahlen und der fragwürdigen Versuche zur Erforschung der Schweinegrippe, das Elend der „Versuchs“tiere zum

reinen Profit der Pharmaindustrie nicht hinzunehmen. „Obwohl die Schweinegrippe als globale Bevölkerungsbedrohung bisher eher unbedeutend ist, werden die abstrusesten Tierversuche durchgeführt“ erläutert Bitz. „Diese Tierversuche sind genauso wenig nützlich für den Menschen, wie Tierversuche generell. Denn die Übertragung der Ergebnisse hat aufgrund der Unterschiedlichkeit von Mensch und Tier fatale Fehleinschätzungen zu Folge“, so Bitz weiter.

Das traurige Leben von unzähligen so genannten „Nutz“tieren verdeutlicht Vorstandsmitglied Sarah Feesenmayr. „Die Folgen der Massentierhaltung sind weit reichend für Mensch, Tier und Umwelt“, erklärt Feesenmayr. Ökologische, wirtschaftliche, soziale und gesundheitliche Nachteile der landwirtschaftlichen Tierhaltung sind laut Landesverband hinlänglich bekannt. Wasserverschwendung, Klimawandel und Armut in der Dritten Welt sind nur die Spitze des Eisbergs, so der Verein.

„Um endlich einen gerechten und nachhaltigen Umgang mit der Umwelt und unseren Tieren zu erreichen, ist es notwendig, dass die Menschen sich tatkräftig für den Schutz der Tiere einsetzen und die Politik ihre Blockadehaltung gegenüber einem umfassenden Tierschutz aufgibt“, folgert Livaditis.

Die Vorbereitungen zu solchen Veranstaltung sind vielfältig und erfordern großen Zeitaufwand. Nachdem die Themen festgelegt sind, wird das Informationsmaterial durchgesehen, das dann teilweise aktualisiert oder neu erstellt werden muss. Für die großen Plakatwände werden dazu sowohl Fotos als auch Texte ausgewählt und angefertigt. Die Transparente für die Demo müssen heraus-

gesucht und eventuell neue angefertigt werden. Geplant wird genau, wer die Infostände betreut, als Ordner bei der Demo eingesetzt wird oder sich um die Lautsprecherdurchsagen von der CD im vorausfahrenden Auto kümmert. Eine Pressemitteilung ist herauszugeben. Für die Kundgebung sind die Reden vorzubereiten. Dann die bange Frage: Kommen auch genügend Teilnehmer?



Von links: Ingrid Schneider, Angelika Burkhart, Inge-Gisela Krauss

rechts: Marie-Luise Strewé



Silke Bitz

Ingeborg Livaditis

Sarah Feesenmayr

Fotos: W. Livaditis

STUTTGARTER ZEITUNG
Nr. 265 | Montag, 16. November 2009

Demonstration

Tiere nicht quälen

Mit einem Protestzug durch die Innenstadt haben am Samstag laut Polizei rund 60 Tierversuchgegner auf ihr Anliegen aufmerksam gemacht. „Wir müssen gemeinsam aktiv dem Leid von Tieren, die für die unterschiedlichsten menschlichen Zwecke missbraucht werden, ein Ende setzen“, sagte die Vereinsvorsitzende Ingeborg Livaditis bei der Kundgebung auf dem Schlossplatz. Auch mit Infoständen machte der Verein auf das Leiden zahlloser Tiere, die in der Massentierhaltung, im Labor oder in der Pelzindustrie zu Tode kämen, aufmerksam. Der Landesverband riet Verbrauchern, ihre Macht zu nutzen und keine Produkte zu kaufen, die für Tiere mit Leid verbunden seien. ja

Die Berichterstattung in der Stuttgarter Zeitung fiel leider etwas mager aus, da gerade an diesem Wochenende viele Veranstaltungen stattfanden, über die sie zu berichten hatte. Die Stuttgarter Nachrichten zeigten an unserer Veranstaltung dieses Jahr kein Interesse. Schade, denn wir sind doch darauf angewiesen, dass viele Menschen über Tierschutz informiert werden.

Das Ergebnis der Unterschriftensammlung:

Für die Abschaffung von Tierversuchen	80
Stoppt Affenqual in Tübingen inkl. Postkarten	170
NEIN zur Intensivhaltung von Kaninchen	120
Postkarten zur geplanten Tierversuchsrichtlinie	115

An Spenden konnten wir 129,50 Euro sammeln.

Übergabe von Postkarten „Stoppt Affenqual in Tübingen“ an Minister Hauk

Bei der Anti-Pelz-Demo in Stuttgart am 31.10.2009 wurden am Infostand u. a. 189 Postkarten dieser Affenkampagne, initiiert von der Vereinigung *Ärzte gegen Tierversuche e.V.*, unterschrieben, die an Minister Hauk gerichtet sind. Da wir am darauf folgenden Montag eine Sitzung im Landesbeirat für Tierschutz hatten, wollten wir die Karten gleich direkt dem Minister übergeben. Leider war er verhindert, weshalb wir sie seiner Vertreterin, Staatssekretärin Gurr-Hirsch, mit der Bitte übergaben, die Karten an Minister Hauk auszuhandigen. Damit war sichergestellt, dass sie der Minister auch tatsächlich erhält und sie nicht in irgendeiner Schublade verschwinden.

Minister Hauk antwortete mit einem persönlichen, ausführlichen Schreiben. Darin verwies er auf die Pro-

jektgruppe Primaten, deren Ergebnisse im Landesbeirat für Tierschutz diskutiert worden waren. Der Minister führte an, dass sich die Landesregierung im Bundesrat für ein EU-weites Verbot der Verwendung von aus der Natur entnommenen Primaten in Tierversuchen – mit besonders begründeten Ausnahmen – wie beispielsweise von Versuchen zum Nutzen der Tiere selbst – einsetzen wird. Die Beratungen in Brüssel zur Begrenzung von Primatenversuchen seien aber noch nicht abgeschlossen und müssten abgewartet werden. Ebenso das Ergebnis des Rechtsstreits bezüglich der Bremer Affenversuche.

Außerdem wies Minister Hauk auf die Förderung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch durch das Land Baden-Württemberg hin.

Für Pelzkleidung über Leichen gehen

9. Pelzaktion in Baden-Baden am 5. Dezember 2009

Unsere Pressemitteilung vom 02.12.2009

Ort: Baden-Baden
Datum: Samstag, 5. Dezember 2009
Zeit: 14:00 – 17:00 Uhr
Sammeln zum Aufzug: 14:00 Uhr Langestraße am Blumenbrunnen
Beginn des Aufzugs: 14:30 Uhr
Mahnwache mit
Fackeln und Transparenten: ab ca. 16:00 Uhr am Leopoldsplatz

Mit der diesjährigen Pelzaktion in Baden-Baden schließt sich die Aktionsgruppe des Landesverbandes *Menschen für Tierrechte. Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.* den bundesweiten Protesten gegen die grausamen Praktiken der Tierpelzgewinnung an.

„Hinter jedem Produkt aus Tierpelz – ganz gleich ob Mantel, Jacke, Besatz, Innenfutter oder Accessoire – verbirgt sich ungeheuerliches Tierleid“, so die Initiatorin der inzwischen 9. Pelzaktion in Baden-Baden, Elke Paus. Obwohl § 2 Tierschutzgesetz sowie das Staatsziel Tierschutz vorsehen, dass kein Tier „ohne vernünftigen Grund“ getötet werden darf, leiden und sterben auch in Deutschlands Pelzfarmen jährlich etwa 300 000 Tiere. Weltweit sind es ca. 80 Millionen, die um einer überflüssigen Mode willen unter miserablen Bedingungen gehalten und auf unvorstellbare Weise qualvoll getötet werden. Der größte Teil der in so genannten Farmen gehaltenen Tiere, die eher Tierfabriken ähneln, sind Nerze, Füchse, Kaninchen, Chinchillas, Marderhunde und Iltisse. Tiere, die in der Natur Einzelgänger mit großen Revieren sind, vegetieren auf engstem Raum in übereinander gestapelten 1 qm großen Drahtgitterkäfigen vor sich hin. In ihrem Dauerstress sind massive Verhaltensstörungen wie Selbstverstümmelungen, stereotype Bewegungsabläufe und Kannibalismus an der Tagesordnung.

Ab November, wenn die „Erntezeit“ beginnt, werden die Tiere mit Elektroschocks, Gas oder Giftspritze getötet. Die brutalen Tötungsmethoden sind einzig und allein darauf ausgerichtet, den Pelz nicht zu beschädigen. Die zumeist schlecht bezahlten Arbeitskräfte arbeiten ohne Sachkenntnis, dafür im Akkord. Entsprechend dilettantisch gehen die Schlächter ihrem blutigen Handwerk nach.

Aus asiatischen Ländern wie China, Thailand, Korea und den Philippinen kommen die meisten der Pelze. Aber auch unsere europäischen Nachbarn wie Dänemark und die Niederlande produzieren Pelze in großem Stil. Allein in den Niederlanden fallen bis zu fünf Millionen Tiere jährlich dem Pelztiermord zum Opfer. In China trafen internationale Tierrechtsgruppen in den Pelzfarmen sowohl bei der Haltung als auch bei der

Tötung auf unfassbare Zustände. Die heimlich erstellten Fotos und Videoaufnahmen dokumentieren, wie Pelztiere stranguliert, erschlagen oder noch lebend gehäutet werden. Hunde und Katzen werden auf Märkten, eingepfercht in engen Käfigen, zum Verzehr angeboten. Geschlachtet wird im Hinterhof – meist ohne vorherige Betäubung. Dramatische Dokumentationen führten am 11.12.2007 endlich zu einem EU-Handelsverbot für Hunde- und Katzenfelle, das im Dezember 2008 in deutsches Recht umgesetzt wurde.

„In kaum einer anderen Stadt wird so zahlreich und unbedarft die Haut der Pelztiere zu Märkte getragen wie in Baden-Baden“, so Elke Paus. Mit der Forderung der Tierrechtler „Baden-Baden pelzfrei!“ wird die Kurstadt in diesem Jahr erstmals in die Aktionskette zahlreicher deutscher Großstädte – wie beispielsweise Köln und Stuttgart – eingereiht.

Durch internationale Kampagnen gegen den Pelzverkauf verschiedener Unternehmen konnten Mode- und Warenhäuser wie *Peek & Cloppenburg, Karstadt, Kaufhof, Diesel, Miss Sixty, Stefanel* und viele weitere davon überzeugt werden, sich vom Tierpelz zu distanzieren. Auch das ehemalige *ESCADA*-Tochterunternehmen *BiBA* beendete unmittelbar nach dem Verkauf durch den Mutterkonzern den Pelzhandel.

Hundefelle werden unter den Bezeichnungen *Asian Jackal, Asiatischer Raccoonwolf, Asiatischer Waschbär, Asiatischer Wolf* oder *Fuchs, Corsac Fox, Dogue of China, Finnracoon, Gaewolf, Gubi, Kou pi, Lammleder, Mountain Goat Skin, Nakhon Pemmernwolf, Sakhon, Seefuchs, Sobaki* vermarktet – Katzenfelle unter *Genotte, Kaninchen, Lipi, Maopee, Mountain Cat, Wild Cat* sowie *echt Leder, 100 Prozent Echtpelz* und *orthopädisches Leder*.

„Hände weg vom Tierpelz“ lautet die Forderung der Tierrechtler. „Bemerkenswerte Frauen wie die First Lady Michelle Obama und die französische Präsidentengattin Carla Bruni-Sarkozy tragen keine Pelze. Wann erkennen die Damen der Kurstadt, dass Tierpelze absolut nicht zu ihrer Attraktivität beitragen, sondern vielmehr offenbaren, dass Pelzträgerinnen für „ihre“ Pelzkleidung über Leichen gehen?“, so Elke Paus.

Protestmarsch gegen das Leid von Tieren

Gruppe von „Menschen für Tierrechte“ prangert mit Aktion in Fußgängerzone die Pelzgewinnung an

Baden-Baden (mg) – Ihre Forderung nach einem pelzfreien Baden-Baden artikulierten am Samstagnachmittag rund 50 Demonstranten in der Baden-Badener Innenstadt laut und deutlich. Die Baden-Badener Aktionsgruppe des Landesverbands „Menschen für Tierrechte“ hatte zu einem Protestmarsch und einer Mahnwache aufgerufen, um gegen die „grausamen Praktiken der Tierpelzgewinnung“ anzugehen.

„In kaum einer anderen Stadt wird so zahlreich und unbedarft die Haut der Pelztiere zu Märkte getragen wie in Baden-Baden“, betonte Elke Paus von der Baden-Badener Aktionsgruppe. Mit Schildern auf denen etwa „Millionenfaches Leiden und Sterben für Ihren Pelzmantel“ oder „Pelz macht kalt“ geschrieben stand, zogen die Demonstranten, begleitet von einigen Polizisten, durch die Fußgängerzone und über den Sophienboulevard bis hin zum Leopoldsplatz. Dabei



„Für meinen Pelzmantel gehe ich über Leichen“: Tierschützer protestieren in der Fußgängerzone.

Foto: Gernsbeck

legten sie immer wieder einen Teppich aus Pelzmänteln auf dem Boden aus und symbolisierten damit den Spruch „Für meinen Pelzmantel gehe ich

über Leichen“. „Hinter jedem Produkt aus Tierpelz verbirgt sich ungeheuerliches Tierleid“, so Paus als Initiatorin der neunten Pelzak-

tion in Baden-Baden. Obwohl im Paragraf 2 des Tierschutzgesetzes stehe, dass kein Tier „ohne vernünftigen Grund“ getötet werden dürfe, würden in

Deutschland jährlich rund 300 000 Tiere in 30 Pelzfarmen leiden und sterben, betonte Paus bei der Kundgebung auf dem Leopoldsplatz.

Badisches Tagblatt, 07.12.2009 (etwas verkleinert)



Fotos: Elke Paus

Internationaler Tag der Tierrechte: Landesverband Menschen für Tierrechte bemängelt Handlungsstarre der Politik

Unsere Pressemitteilung vom 08.12.2009

Anlässlich des diesjährigen *Internationalen Tags der Tierrechte* am 10. Dezember ermahnt der Verein *Menschen für Tierrechte Baden-Württemberg* die Politik, endlich gegen Verschlechterungen im Tierschutz zu rudern und sich in ihren Handlungen entsprechend zum „Staatsziel Tierschutz“ zu bekennen.

Lippenbekenntnisse reichen nicht aus, um einen wirklichen Schutz der Tiere sicherzustellen, meint der Landesverband, und fordert von der Landes- und Bundesregierung, sich unter anderem bei den derzeitigen Abstimmungen zur EU-Tierversuchs-Richtlinie und den Regelungen zum Schutz von Tieren bei der Schlachtung und beim Transport für wesentliche Verbesserungen im Sinne des Tierschutzes einzusetzen.

Tiere müssen nach Angabe des Tierrechtsvereins entgegen der gesellschaftlichen Wertvorstellung für Tierversuche aller Art erhalten, ohne dass es hierfür eine wissenschaftliche Notwendigkeit gibt. So genannte Schlachttiere werden tagelang in überladenen Tiertransportern quer über den Globus gekarrt, oft ohne ausreichende Wasser- und Luftversorgung. Selbst bei der Schlachtung wird nicht die für das Tier schonendste Methode angewandt, sondern die Wirtschaftlichkeit entscheidet letztendlich über die Tötungsart.

Der Landesverband kritisiert die offensichtlichen Missstände und fordert deren rasche Behebung. Die Überarbeitung von Gesetzen, Richtlinien und Verordnungen

bietet die Chance, zumindest den schlimmsten Zuständen einen Riegel vorzuschieben. Andernfalls würden die jetzt festgelegten Bestimmungen die nächsten Jahrzehnte über das Ausmaß des Leids, das Tiere im Labor, in der Massentierhaltung oder beim Transport erdulden müssen, weiterhin entscheiden, erläutert der Verein die Dringlichkeit, hohe Tierschutzstandards verbindlich festzulegen.

Nach Ansicht des Landesverbands ist es ethisch nicht zu rechtfertigen, Tiere als Nahrungsmittel oder Forschungsobjekt zu betrachten. Solange jedoch Tiere für menschliche Zwecke genutzt werden, müsse dafür gesorgt werden, ihr Leid so gering wie möglich zu halten. Der Verein erinnert daran, dass Tiere fühlende Lebewesen sind, die ein Recht auf ein artgerechtes Leben ohne Leidzufügung durch den Menschen haben.

Der *Internationale Tierrechtstag* geht auf eine englische Tierrechtsorganisation zurück, die erstmals 1998 den 10. Dezember zum *Internationalen Tierrechtstag* ausrief. Dieser wurde analog zum *Tag der Menschenrechte* ins Leben gerufen, der bereits am 10. Dezember 1948 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen in New York verabschiedet worden war. Seit 1998 wird der 10. Dezember weltweit von Tierrechtlern zum Anlass genommen, um all der Tiere zu gedenken, die ihrer Rechte und ihrer Würde beraubt wurden und werden.

Fleisch – der unterschätzte Klimakiller

Unsere Pressemitteilung vom 10.12.2009

Anlässlich des Weltklimagipfels weist der Landesverband *Menschen für Tierrechte Baden-Württemberg* darauf hin, dass ein zentraler Aspekt des Klimawandels bisher viel zu wenig Beachtung findet: Der maßlose Fleisch- und Milchkonsum in den reichen Ländern und die damit verbundene Emission klimaschädlicher Gase.

In den letzten 50 Jahren stieg die jährliche Fleischproduktion von 44 auf 200 Millionen Tonnen. Rund 40 Milliarden Tiere fallen der menschlichen „Fleischelust“ Jahr für Jahr zum Opfer, kritisiert der Landesverband. Die *FAO* rechnet mit einer weiteren Verdoppelung des Fleisch- und Milchkonsums bis zum Jahr 2050 – mit all seinen verheerenden Auswirkungen auf Tiere, Umwelt und die Menschen. „Die industrielle Tierhaltung ist eine gnadenlose Ausbeutung! Dabei sind die ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und gesundheitlichen Nachteile der Intensiv- und Massentierhaltung hinlänglich bekannt: Wasserverschwendung, Klimawandel

und Armut in der Dritten Welt sind nur die Spitze des Eisbergs“, so Ingeborg Livaditis, Vorsitzende des Vereins. Sie fordert deshalb von der Politik, die landwirtschaftliche Tierhaltung bei der Lösung des Klimaproblems zu berücksichtigen.

Schon jetzt drohen durch die Erderwärmung weite Teile fruchtbaren Bodens zu versteppen. Laut Welternährungsorganisation *FAO* erzeugt die Viehzucht 18 Prozent der klimaschädlichen Emissionen – mehr als der gesamte Kraftfahrzeugverkehr. Einer kürzlich veröffentlichten Studie der Weltbank-Berater Robert Goodland und Jeff Anhang zufolge, muss die bisherige Einschätzung der *FAO* sogar deutlich nach oben korrigiert werden: Die Autoren der Studie gehen von einem Anteil der Viehzucht am Klimawandel von 51 Prozent aus.

Sollte sich der Heißhunger auf tierische Produkte weiterentwickeln wie bisher, ist der Klimawandel – allen Bemühungen um die Entwicklung von umweltfreund-

lichen Technologien zum Trotz – kaum noch zu kontrollieren, mahnt der Landesverband. Der Verein fordert daher, die EU-Subventionen für die Viehzucht umgehend zu streichen und stattdessen die Entwicklung von pflanzlichen Produkten zu fördern. An die Verbraucher appelliert der Verein, den Konsum tierischer Produkte dras-

tisch zu reduzieren und sich einer eher vegetarischen oder veganen Ernährungsweise zuzuwenden – besser heute als morgen, denn sonst könnte es zu spät für den Klimaschutz sein.

Weitere Informationen:

Flugblatt *Klimaschutz durch Tierschutz*

http://www.tierrechte-bw.de/index.php?option=com_content&view=article&id=134&Itemid=99

Livestock and Climate Change by Robert Goodland and Jeff Anhang, in *World Watch Magazine* November/Dezember 2009

Livestock's Long Shadow, FAO, 2006

Eating the Planet, Friends of the Earth, *Compassion in World Farming*, 2009

Fleisch ist Klimakiller Nummer 1, Vier Pfoten, Video http://www.youtube.com/watch?v=GQO_30uRR-8&feature=player_embedded

In den guten Vorsätzen fürs Neue Jahr den Tierschutz berücksichtigen

Unsere Pressemitteilung vom 19.12.2009

Anlässlich der bevorstehenden Silvesternacht, in der viele Menschen mit guten Vorsätzen ins Neue Jahr starten, bittet der Landesverband *Menschen für Tierrechte Baden-Württemberg e.V.*, die Dringlichkeit eines umfassenden Tierschutzes nicht zu vergessen.

In Zeiten, in denen wirtschaftliche Interessen bestimmend sind, steht auch die Produktion von tierischen Erzeugnissen unter einem enormen Kostendruck. Die Leidtragenden sind dabei vor allem die Tiere in der kostengünstigen, aber tierquälerischen Massentierhaltung. „Es ist deshalb dringend notwendig, sich ethischer Werte zu besinnen“, ermahnt Ingeborg Livaditis, Vorsitzende des Landesverbands. „Die Verbraucher müssen sich bewusst werden, dass Tiere fühlende Lebewesen sind und wir Menschen kein Recht haben, sie für unsere Zwecke leiden zu lassen“, so die Tierschützerin weiter. Sie bittet darum, keine Produkte zu kaufen, für die wehrlose Tiere leiden müssen.

Die Tierausbeutung habe immense Ausmaße angenommen, kritisiert die Tierrechtsorganisation. Von den im Grundgesetz stehenden Rechten der Tiere sei in der Praxis nichts spürbar. Nach wie vor leiden Tiere überall, wo sie in den Dienst der Menschen gezwungen werden: im Labor, in der Intensivtierhaltung, beim Transport in die Schlachthöfe oder im Zoo und Zirkus. Gedankenlosigkeit, fehlendes Mitgefühl gegenüber Tieren und die Gier nach billigem Einkauf schaden aber nicht

zuletzt dem Menschen selbst und entziehen ihm sogar die Lebensgrundlagen. So haben Umweltwissenschaftler für das *World-Watch-Institut* ermittelt, dass die Auswirkungen der Tierproduktion auf die Treibhausgase mindestens 51 Prozent betragen. Die im Jahr 2006 von der Landwirtschaftsorganisation der *UNO (FAO)*, festgestellten 18 Prozent der Umweltschädigung durch die Fleischproduktion müsse korrigiert werden. So habe sich in den letzten Jahren der Fleischkonsum weltweit enorm erhöht. Außerdem seien die Berechnungen der *FAO*, die sich für einen höheren Fleischkonsum einsetzt, fehlerhaft.

Gerade der Jahreswechsel bietet Anlass, die in den letzten Jahrzehnten entwickelten Essgewohnheiten mit viel Fleischkonsum zu überdenken und zu einer vegetarischen oder veganen Ernährung überzugehen. „Jeder fleischlose Tag ist ein Gewinn“, so die Vorsitzende. Denn von einer solch gesunden Lebensweise profitiert nicht nur jeder einzelne Mensch, sondern unser gesamtes Gesundheitswesen. Nicht zuletzt wird dadurch Tieren unermessliches Leid erspart. Mit einem fleischlosen Silvestermenü kann ganz leicht und lecker der Grundstein für einen guten Vorsatz gelegt werden.

Der Landesverband rät zudem, auf Böller zu verzichten – Haus- und Wildtieren würden so Stunden quälender Angst und der Umwelt eine zusätzliche Belastung erspart bleiben.

Welttag zur Abschaffung von Fleisch: Landesverband empfiehlt vegetarische Ernährung

Pressemitteilung vom 27.01.2009

Anlässlich des *Welttags für die Abschaffung von Fleisch* am 31. Januar 2010 ruft der Landesverband *Menschen*

für Tierrechte Baden-Württemberg e.V. die Verbraucher zu einem bewussteren Konsumverhalten auf, das

Tiere als leidensfähige Lebewesen berücksichtigt. Der Tierrechtsverein kritisiert, dass noch immer Milliarden empfindungsfähiger Tiere für die Konsumansprüche des Menschen missbraucht werden. Trotz eines überreichen pflanzlichen Nahrungsangebotes, trotz Klimawandel und Hungerproblemen in der Dritten Welt (verursacht durch die Verschwendung von pflanzlicher Nahrung für „Schlacht“tiere), steigt die Zahl der zu Lebensmitteln verarbeiteten Tiere noch an, besonders in den so genannten Schwellenländern. Dabei gilt in aller Regel: Je billiger das Fleisch, desto größer das Tierleid. Doch auch tierische Produkte aus der ökologischen Landwirtschaft täuschen eine Tierfreundlichkeit vor, die in Wirklichkeit nicht gegeben ist. Denn selbst diese Tiere werden häufig nicht artgerecht gehalten und nach einem Bruchteil ihrer natürlichen Lebensspanne getötet. Außerdem bedeutet der Transport zum Schlachthof auch für „Bio“tiere eine große Belastung. Die Schlachtung ist grundsätzlich mit ungeheurem Leid verbunden und erfolgt nicht selten mit unzureichender Betäubung, wie erst am 17.12.2009 in der SWR-Sendung *Zur Sache Baden-Württemberg!* – *Schlachthöfe in der Kritik* festgestellt wurde.

Angesichts der zunehmenden Erkenntnisse über die erstaunlichen kognitiven und emotionalen Fähigkeiten der Tiere lehnen immer mehr Menschen ihre Nutzung zu Nahrungszwecken ab.

In der Fachzeitschrift *Science* wurde erst kürzlich eine Studie veröffentlicht, die beweist, dass sich Schweine im Spiegel erkennen und somit ein Bewusstsein ihrer selbst besitzen. ⁽¹⁾ Ihre Intelligenz ist mit der von Primaten vergleichbar. Der Verhaltensforscher Prof. Dr. Dr. Hans Hinrich Sambahaus räumt den Kühen die gleiche Intelligenz wie Pferden ein. Sie pflegen untereinander enge freundschaftliche Beziehungen. Die Bindung zwischen Mutter und Kalb ist besonders eng; werden

Quellen:

⁽¹⁾ *Schweine erkennen ihr Spiegelbild* in *Spiegel-Online* vom 09.11.2009

⁽²⁾ Fotossequenz: http://photo.net/photodb/photo?photo_id=2315290

sie getrennt, rufen sie tagelang verzweifelt nacheinander. Es gibt noch unzählige Beispiele großer Intelligenz und Emotionsfähigkeiten bei Tieren, informiert der Tierrechtsverein. Als Beispiele nennt er Tintenfische, die ein Schraubglas öffnen, um an die dort verborgenen Leckerbissen heranzukommen oder ein Rauchschnalzmännchen, das den Tod seines im Straßenverkehr verunglückten Weibchens lauthals betrauert – festgehalten in einer Fotossequenz. ⁽²⁾

„Es ist an der Zeit, in der Gesellschaft über Alternativen zu Fleisch nachzudenken“, fordert die Vorsitzende des Landesverbandes, Ingeborg Livaditis. Gerade in unserer sonst so fortschrittlichen Gesellschaft passt nach Ansicht des Vereins der Konsum von Nahrungsmitteln, die auf dem Elend fühlender Lebewesen basieren, nicht ins Bild. Zudem sind die gesundheitlichen, ökologischen und klimarelevanten Vorzüge einer weitgehend tierfreien Ernährung längst bekannt. Livaditis räumt allerdings ein: „Eingefleischte Gewohnheiten los zu werden, ist für viele Menschen nicht einfach“. Sie findet deshalb das Zitat von Plutarch hilfreich:

**Um eines kleinen Bissen Fleisches willen
berauben wir eine Seele der Sonne und des Lichtes
und jener Spanne an Leben und Zeit,
für die sie in die Welt hineingeboren wurde,
um sich an ihr zu erfreuen.**

Der *Welttag für die Abschaffung von Fleisch* wird jährlich am 31. Januar auf Initiative von Tierrechtlern ausgerufen. Er soll Verbrauchern und Politikern das vom Menschen verursachte Leid der Tiere vor Augen führen und jeden Einzelnen zum Handeln aufrufen. Weltweit finden Aktionen und Informationsveranstaltungen zu diesem brennenden Thema statt.

Verbot von Wildtierhaltung in Zirkussen gefordert

Bereits im Oktober 2003 hatte der Bundesrat einstimmig für ein Verbot der Haltung von Wildtieren im Zirkus gestimmt. Anfang Februar 2006 erfolgte vom Tierschutzbeauftragten der SPD-Bundestagsfraktion, Dr. Wilhelm Priesmeier, ein erneuter Vorstoß. Zum selben Zeitpunkt brachten *Bündnis 90/Die Grünen* einen umfassenden Antrag zur Fortführung und Weiterentwicklung der Tierschutzpolitik ein, der auch den Schutz der „Zirkus“tiere einbezog. Dennoch wurde von der Bundesre-

gierung bis heute kein Gesetzentwurf auf den Weg gebracht; im Koalitionsvertrag ist im Abschnitt Tierschutzpolitik nicht einmal eine Absichtserklärung enthalten.

Dabei ist das Verbot der Haltung bestimmter Wildtierarten im Zirkus überfällig! Die Gründe dafür haben wir in unserem Heft 3/2009 mit dem Schwerpunktthema *Zirkus – Kein Spaß für Tiere!* ausführlich erläutert. Wie wir berichteten, hatte der *Europäische Zirkus-Verband (ECA)* mehrfach versucht, das in Österreich

seit 2005 geltende Verbot von Wildtieren in Zirkussen aufzuheben. Am 06.11.2009 lehnte die EU-Kommission seinen letzten Antrag erneut ab. Damit ist in den Mitgliedstaaten der EU der Weg endlich frei für ein gemeinsames Verbot.

Die langjährige Forderung unseres Bundesverbandes *Menschen für Tierrechte* rückt damit unserem Ziel ein Stück näher. Bundesministerin Ilse Aigner ist aufgefordert, die dringende benötigte Rechtsverordnung zügig auf den Weg zu bringen.

Aktion: Bitte unterstützen auch Sie diesen Appell an Bundesministerin Aigner!

Sie können auch einen Online-Aufruf unterzeichnen unter:

<http://www.zirkus-ohne-tiere.de/formular.html>

Oder schreiben Sie folgenden **(Muster-)brief:**

Wildtierverschickung für Zirkusse

Sehr geehrte Frau Bundesministerin Aigner,

bereits im Oktober 2003 hatte der unionsgeführte Bundesrat die Regierung beauftragt, einen Verordnungsentwurf zu erarbeiten, der die Haltung von Wildtieren im Zirkus grundsätzlich verbieten sollte. Eine artgerechte Haltung, vor allem von Affen, Elefanten, Großbären, Giraffen und Nilpferden, ist in einem Zirkusbetrieb nicht möglich. Verstöße gegen das

Tierschutzgesetz bleiben meist ungeahndet, die Wegnahme von zu beschlagnahmenden Tieren scheitert an Unterbringungsmöglichkeiten.

Ich appelliere an Sie: Lassen Sie die Zirkustiere nicht noch länger leiden und bringen Sie jetzt schnellstmöglich die geforderte Rechtsverordnungen zum Haltungsverbot von Wildtieren auf den Weg.

Mit freundlichen Grüßen

Erschütternde Elefantendressur beim Zirkus Ringling Bros.

Der Tierschutzorganisation *PeTA USA* wurde ein erschütterndes, heimlich gedrehtes Video zugespielt. Es zeigt die brutale Dressur kleiner Elefanten im Zirkus *Ringling Brothers*. Diese Methoden werden üblicherweise streng geheim gehalten.

Die Beine des Elefantenbabys werden brutal mit Stricken auseinander-

dergezerrt. Dadurch soll es lernen, sich für eine Show hinzulegen. Auf anderen Fotos sieht man lachende Trainer und Gehilfen, während der Kleine zusätzlich mit Elefantenhaken und Elektroschockern traktiert wird – nur damit er zum Staunen des Publikums Tricks lernt, z. B. einen Kopfstand. Ein bis zwei Stunden

dauert ein solches „Training“, das zweimal pro Tag durchgeführt wird.

Bisher hatten Menschen das Elefantenbaby umsorgt, und nun misshandeln sie es! Was für ein Schock für das Tier! Was mag in ihm vorgehen? Sein Wille wird gebrochen, Verzweiflung macht sich breit:

Alltag im Tier-Zirkus!



Weitere Fotos von *PeTA* unter: <http://www.ringlingbeatsanimals.com/bound-babies.asp>

Proteste an Zirkusfreund Volker Kauder MdB

Entgegen den Behauptungen von Politikern werden Tierschutzthemen nicht ernst genommen und gern verdrängt, wie am Beispiel der Wildtierhaltung in Zirkussen deutlich erkennbar ist. Tiere haben keine Wählerstimmen! Hinzu kommt, dass fast alle Politiker selbst Nutznießer von Tierprodukten sind.

Volker Kauder MdB, der Fraktionsvorsitzende der *CDU-CSU* im Deutschen Bundestag, ist zudem bekannter Zirkusfan. Deshalb wurde ihm zu seinem 60. Geburtstag im letzten Jahr von seinen Mitarbeitern ein Abend bei *Circus Krone* geschenkt, der gerade in Berlin gastierte. Als ihm von diesem eine Urkun-

de als „Ehrenfan“ auf Lebenszeit überreicht wurde, gab er bekannt, dass er früher gern Raubtierlehrer geworden wäre. Wen wundert es also, dass ein Verbot der Wildtierhaltung im Zirkus bisher nicht zustande kam, zumal auch andere Politiker Zirkusfreunde sind? Mit der Problematik einer „artgerechten“ Tierhaltung in

Zirkussen oder der brutalen Dressur ihrer „Kunststücke“ haben sie sich wahrscheinlich noch nie beschäftigt. Als Fan von *Circus Krone* scheint es den Fraktionsvorsitzenden auch nicht zu stören, dass Zirkus-Chefin Sembach-Krone wegen Tierquälerei im Jahr 2009 rechtskräftig verurteilt wurde. Jahrelang wurden in ihrem Zirkus bei einem Großteil der Tiere noch nicht einmal die Mindestanforderungen eingehalten, die Münchner Behörde erteilte deshalb viele Auflagen.

Im Rahmen der aktuellen Zirkuskampagne richten sich nun Proteste gegen Volker Kauder MdB, um ihn zu einem Umdenken zu bewegen.

Aktion in Rottweil

Dagmar Oest, Vorstandsmitglied

Der Fraktionsvorsitzende der CDU/CSU, Volker Kauder MdB, wurde am 05.02.2010 zu einer Veranstaltung im Rottweiler Landratsamt erwartet. Diese Gelegenheit wollten wir nutzen, um bei dem Zirkusfreund gegen das noch immer fehlende Haltungsverbot für Wildtiere im Zirkus zu protestieren. Stur ignoriert er die moderne Verhaltensbiologie, wonach Tiere im Zirkus nicht annähernd artgerecht untergebracht werden können, ganz abgesehen von dem Leid, das ihnen bei der Dressur geschieht.

Für unsere AG Horb/Freudenstadt hatten wir zusammen mit Rottweiler Aktiven eine kleine Demonstration angemeldet. Mit einem Transparent „Zirkus – kein Spaß für Tiere“ postierten wir uns am Eingang zum Landratsamt direkt neben der Tiefgarage, in die Volker Kauder fahren musste. So konnten wir sicher sein, dass er uns und das Transparent sah. Während wir auf ihn warteten, sprach ich ziemlich alle Besucher an, die zu seiner Veranstaltung kamen und versorgte sie mit Infomaterial zum Thema Zirkus. Erstaunlicherweise ließen sich fast alle auf ein Gespräch ein - die meisten waren sogar der gleichen Meinung wie wir, dass die Tierhaltung im Zirkus nicht artgerecht, sondern schlecht bis katastrophal ist.

Von der Tierrechtsorganisation *PeTA* waren zwei Aktivistinnen zunächst unerkannt im Saal. Kauder staunte nicht schlecht, als eine davon plötzlich im spärlichen Wildkostüm zu ihm vordrang und ihn als „Manipulationsgehilfen der Zirkusindustrie“ anprangerte. Dabei hielt sie ein Schild hoch: „Maulkorb für Volker Kauder – setzt endlich das Wildtierverschmelz durch!“



Foto: PeTA

Die zweite Aktivistin wandte sich an das Publikum im vollbesetzten Sitzungssaal und rief: „Stoppt Wildtiere im Zirkus!“ und „Schluss mit dem KAUDERwelsch!“ Natürlich sind die beiden Aktivistinnen sofort herausgeflogen. Aber immerhin war es ihnen gelungen, ihre Meinung kundzutun und den einen oder anderen zum Nachdenken anzuregen.

Unser Mitglied Monika Hopf, welche die Rottweiler Tierrechtler für die Demo aktiviert hatte, gab am nächsten Tag noch eine Pressemitteilung mit einem Foto heraus, die mehrere Zeitungen aufgriffen und u. a. im *Schwarzwälder Boten* vom 08.02.2010 veröffentlicht wurde (s. nächste Seite).

Aktion in Mülheim-Stetten

Eine weitere Veranstaltung mit Volker Kauder fand in Mülheim-Stetten am 19.02.2010 im *Gasthaus Lamm* zum traditionellen „Kässalat Vesper“ statt. An diesem verschneiten Winterabend standen wir gemeinsam mit *PeTA*-Aktivisten, teilweise als „Zirkus“tiere verkleidet, vor dem Gasthaus, um ihn mit unseren Schildern zu empfangen. Anders als in Tuttlingen, musste er dieses Mal direkt durch unsere Gruppe hindurch gehen.



Foto: Dagmar Oest

Wir wollten aber auch dieses Mal die Besucher der Veranstaltung über unser Anliegen informieren. Dabei stellte sich heraus, dass sie durchweg noch nie etwas von einem geplanten Wildtierverschmelz im Zirkus gehört hatten. Viele waren erstaunt, dass der Fraktionsvorsitzende dieses vernünftige Verbot blockieren würde. Sie waren mit uns der Meinung, dass Löwen, Tiger, Elefanten usw. nicht in einen Zirkus gehören. Wir verteilten noch Flugblätter zum Thema Zirkus und baten die Gasthausbesucher, Herrn Kauder auf dieses Thema anzusprechen.

Aktion: Schreiben Sie bitte an den Fraktionsvorsitzenden der CDU-CSU, Volker Kauder MdB

Musterbrief

Haltung von Wildtieren im Zirkus

Sehr geehrter Herr Kauder,

auch wenn Sie Zirkusfan sind, so möchte ich Sie doch bitten, einem Verbot von Wildtieren in Zirkussen zuzustimmen. Bereits seit 2003 liegt hierzu eine Bundesratsentschließung vor. Die Europäische Kommission hat zudem am 06.11.2009 das in Österreich seit 2005 geltende Wildtierverschmelz als rechtens bestätigt.

Wildtiere können in einem Zirkus nie artgerecht gehalten werden, abgesehen von qualvollen Dressuren. Dass Zirkusse auch ohne Wildtiere attraktive Programme bieten können, beweist beispielsweise der Cirque du Soleil mit regelmäßig ausverkauften Vorstellungen.

Mit freundlichen Grüßen

Rottweil – Kritik an Kauder: Tierschützer halten Mahnwache



Tierschützer empfingen Volker Kauder mit einer Mahnwache vor dem Rottweiler Landratsamt

Foto: privat

Erkenntnisse der modernen Verhaltensforschung, wonach gerade Wildtiere im Zirkus leiden und nicht annähernd artgerecht gehalten werden können, heißt es in der Mitteilung der Tierschützer.

Zudem protegiere er mit seiner Verweigerungshaltung Zirkusverantwortliche, die wegen mehrerer Straftaten und Ordnungswidrigkeiten bereits wiederholt rechtskräftig verurteilt worden seien. »In vielen Ländern ist die Entscheidung für ein Wildtierverbot im Zirkus längst gefallen«, so Hopf.

Kreis Rottweil: Eine Gruppe Tierschützer hielt am Freitag eine Mahnwache vor dem Rottweiler Landratsamt, wo Volker Kauder zu einer Veranstaltung des Kreis-seniorenrats erwartet wurde.

Kauder ist laut Angaben der Tierschützer dafür verantwortlich, dass das vom Bundesrat bereits 2003 in einer Entschließung einstimmig votierte Verbot zur Haltung von Wildtieren im Zirkus von der Bundesregierung noch immer nicht auf den Weg gebracht wurde. »Insbesondere Affen, Elefanten und Bären leiden unter den artwidrigen Umständen im Zirkus«, so Monika Hopf aus Rottweil.

Kauder halte »absolut an der antiquarischen Unterhaltung mit Wildtieren« fest. Er schade nicht nur der CDU/CSU-Fraktion, sondern ganz erheblich den betroffenen Wildtieren im Zirkus. Stur ignoriere er die

Schwarzwälder Bote, Ausg. Rottweil, 08.02.2010, Foto: Dagmar Oest

Anti-Pelzaktion in Stuttgart am 10.02.2010 „Pelz gehört in die Steinzeit!“

Eva Gatz, AG Stuttgart

Am Mittwoch, den 10.02.2010, fand in Stuttgart auf dem Schloßplatz eine Anti-Pelzaktion der Tierrechtsorganisation PeTA statt, an der sich auch Mitglieder unserer AG Stuttgart beteiligten. Ab 12 Uhr zogen die als „Neandertaler“ verkleideten Aktivisten über den Schloßplatz und machten, bewaffnet mit Keulen und riesigen „Knochen“ sowie mit Gebrüll kräftig Radau.

Mit der spektakulären Aktion wollten die Aktivisten auf das Leid der Millionen Tiere aufmerksam machen, die unter grausamen Bedingungen für eine nutzlose Mode in Käfigen dahinvegetieren und qualvoll sterben müssen. Dabei gibt es in der heutigen Zeit viele modische Alternativen zu Tierpelzen, die deshalb der Vergangenheit, der Steinzeit, angehören sollten.

Während die „Neandertaler“ sehr viel Aufmerksamkeit auf sich zogen, wurden an interessierte Passanten Flugblätter über die Pelzgewinnung und gegen das Tragen von Pelzen verteilt.

Mit dieser Darstellung konnten vorwiegend junge Menschen auf das Leid der Pelztiere aufmerksam gemacht werden. Die Reaktionen waren überwiegend positiv. Nur wenigen missfiel diese Aktion, darunter

natürlich Pelzliebhabern, die uns ansprachen und das Tragen von Tierpelzen verteidigten.

Trotz des ernsten Hintergrunds hat die Aktion allen viel Spaß gemacht. Es war einmal eine andere Art des Protestes, mit der wir das Tragen von Pelzen lächerlich machen wollten!



Foto: PeTA

Aktion beim Faschingsumzug in Stuttgart

Eva Gatz, AG Stuttgart

Der alljährliche Faschingsumzug in Stuttgart fand am 16.02.10 ab 14 Uhr statt. Erstmals nahm das „Veggi-Mobil“, ein bunt dekoriertes Pickup der Tierschutzorganisation *PeTA*, teil. Dieser war mit Schildern versehen, z.B. „Wer fleischlos lebt, der ist kein Narr, er schützt das Klima, das ist wahr!“ – „Die Tiere können fröhlich festen, denn fleischlos lebt es sich am besten!“ – „Wir Tiere machen fröhlich Faxen, wenn kein Mensch geht uns an die Haxen!“ Die Slogans waren zwar

etwas holprig, aber passend zum Fasching. Den Wagen begleiteten acht tanzende „Tiere“, darunter von unserer AG Stuttgart Uta Späth als Huhn und ich als Maus verkleidet.

Der Umzug startete in der Lautenschlagerstraße, führte über die Königstraße zum Schloßplatz, dann zum Marktplatz und endete gegen 16 Uhr in der Tübinger Straße. Bei der Einfahrt auf den Marktplatz haben die Organisatoren vom Balkon des Rathauses aus unseren Wagen als Tierschutzorganisation begrüßt und willkommen geheißen. Super war zudem, dass bei unserer

Vorstellung - über Mikrofon für alle hörbar - der Klima-Spruch vorgelesen wurde.

Die tanzenden Tiere erregten sehr viel Aufmerksamkeit unter den ca. 200.000 Besuchern des Faschingspektakels, an die wir ca. 2.000 Info-Kärtchen zum Veganismus, aber auch zu anderen Tierschutzthemen verteilen konnten. Vor allem die Kinder fanden uns lustig und wollten uns immer wieder anfassen oder die Hände schütteln.

Das war ein toller Erfolg für den Tierschutz und sollte nächstes Jahr wiederholt werden.



Foto: M. Hilgarth

EU-weites Tierversuchsverbot für Kosmetik ein Jahr in Kraft Landesverband moniert Schlupflöcher

Unsere Pressemitteilung vom 04.03.2010

Seit dem 11. März 2009 sind in der EU Tierversuche für kosmetische Rohstoffe sowie der Handel mit tiergetesteten Kosmetika verboten. Der Verein *Menschen für Tierrechte Baden-Württemberg* sieht darin eine wichtige Teiletappe auf dem Weg zur gänzlichen Abschaffung von Tierversuchen. Dennoch enthält das Verbot Schlupflöcher und bestimmte Giftigkeitstests sind auch weiterhin erlaubt.

Das am 11. März 2009 rechtskräftig gewordene EU-weite Vermarktungsverbot für Kosmetika sowie das Verbot der Tierversuche für kosmetische Inhaltsstoffe ist nach Ansicht des Landesverbands *Menschen für Tierrechte Baden-Württemberg* zumindest ein teilweises Zugeständnis der Politik, sich dem Ausstieg aus dem Tierversuch nicht mehr gänzlich zu verwehren. Allerdings genügen die Regelungen der Kosmetikrichtlinie* nicht,

um tatsächlich das „Aus“ für Tierversuche zu erreichen.

Denn zum einen sind Versuche zur Giftigkeit bei wiederholter Gabe, Reproduktions-Giftigkeit sowie zur Aufnahme, Verteilung, Verstoffwechslung und Ausscheidung einer Substanz noch bis 2013 erlaubt. Sofern bis zu diesem Datum keine so genannten Alternativmethoden verfügbar sind, kann dieses Verbot weiter in die Zukunft verschoben werden. Zum anderen ist nach Ansicht des Landesverbands unklar, ob das Verbot in der Praxis berücksichtigt wird und wie die Einhaltung überhaupt kontrolliert wird.

Für die Tierversuchsgegner ist es unverständlich, dass die Politik derart schwerfällig und mit so vielen Schlupflöchern Verbote für Versuche in Gang bringt, die nur dem reinen Kommerz dienen. „Es gibt tausende bekannte Inhaltsstoffe, aus denen man ohne Tierversuche neue Kosmetika herstellen kann. Die Industrie produziert jedoch unermüdlich Produkte mit neuen Substanzen. Daher ist

zu befürchten, dass die Tierversuche wie bisher weitergeführt werden“, erläutert Ingeborg Livaditis, Vorsitzende des Vereins. „Denn die meisten Rohstoffe werden nicht ausschließlich für Kosmetika verwendet, sondern auch in anderen Produkten, deren Inhaltsstoffe unter die Testvorschriften für Chemikalien fallen, was mit zahlreichen Tierversuchen einhergeht“, so die Vorsitzende weiter.

Mit der 7. Änderung der Kosmetikrichtlinie tritt seit 2004 eine stufenweise Einschränkung der Tierversuche im Kosmetiksektor in Kraft. Erster Teilerfolg war im September 2004 das EU-weite Verbot der Testung kosmetischer Fertigprodukte am Tier.

Ob in der Kosmetik, Arzneimittelforschung oder der chemischen Industrie: Tierversuche sind ungeeignet, um Risiken für den Menschen und die Umwelt vorherzusehen und müssen einer guten und ethisch verträglichen Wissenschaft endlich das Feld räumen, so die klare Aufforderung des Landesverbands *Menschen für Tierrechte Baden-Württemberg* an die Politik.

* Richtlinie 2003/15/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 27. Februar 2003 zur Änderung der Richtlinie 76/768/EWG des Rates zur Angleichung der Rechtsvorschriften der Mitgliedstaaten über kosmetische Mittel

Vier Jahre TGN1412-Arzneimittel-Skandal: Lebensbedrohung statt Heilwirkung – Medikamententester als Opfer einer verfehlten Forschung

Unsere Pressemitteilung vom 09.03.2010

Vor vier Jahren kämpften sechs Männer um ihr Leben, nachdem sie als Probanden ein neu entwickeltes Medikament eingenommen hatten. Die zuvor sogar an Affen durchgeführten Tierversuche ließen die schweren Nebenwirkungen am Menschen nicht erahnen. Der Landesverband *Menschen für Tierrechte Baden-Württemberg* kritisiert die Unsicherheit des Systems Tierversuch und fordert eine durchdachte tierversuchsfreie Forschung, um unnötige Tier- und Menschenopfer zu verhindern.

Der Wirkstoff *TGN1412* sollte ein vielseitig einsetzbares Medikament unter anderem gegen Multiple Sklerose, rheumatische Arthritis und andere Immunerkrankheiten werden. Umfangreiche Tierversuche an Javaner- und Rhesusaffen, Kaninchen und Ratten verliefen problemlos. Die klinische Studie an sechs Testpersonen jedoch führte bei ihnen zu gravierenden Folgeschäden, unter denen sie ein Leben lang zu leiden haben. Anstatt eine Hemmung des Immunsystems zu bewirken, führte der Wirkstoff zu einer überschießenden Immunreaktion. Leber, Nieren und andere Organe versagten vollständig. Einer der Probanden verlor mehrere Zehen und Finger.

„Diese Katastrophe ist nur einer von vielen Belegen dafür, dass der Tierversuch eine falsche Sicherheit vorspielt“, weiß die Vorsitzende des Landesverbands *Menschen für Tierrechte Baden-Württemberg*, Ingeborg Livaditis. Sie verweist auf Hochrechnungen, nach denen allein in Deutschland jährlich rund 60.000 Menschen an unerwünschten Nebenwirkungen von Arzneimitteln sterben.

Der Tierrechtsverein warnt seit Jahren vor den gravierenden Fehleinschätzungen, die aus der Übertragung der Ergebnisse aus dem Tierversuch auf den Menschen resultieren. Tier und Mensch haben zwar gemeinsam,

dass sie fühlende Lebewesen sind, in Körperbau und Stoffwechsel unterscheiden sie sich jedoch wesentlich. Allzu oft werde dies in dem auf Tierexperimenten basierenden Forschungssystem unterschätzt oder schlicht ignoriert. Dass die Reaktion auf bestimmte Substanzen zwischen Tier und Mensch, wie auch bei unterschiedlichen Tierarten ganz verschieden sein kann, zeigt sich nach Aussage des Vereins schon in ganz alltäglichen Begebenheiten. So ist Petersilie für Papageien giftig, die Menschen schätzen das für sie gut verträgliche Kraut als schmackhafte Beigabe in Salaten und Gemüsen.

Als Beweis für die Unzuverlässigkeit des Tierversuchs sieht der Landesverband auch die zahlreichen Medikamente, die wegen schwerer oder tödlicher Nebenwirkungen beim Menschen wieder vom Markt genommen werden müssen, nachdem sie aufgrund von Tierversuchen fälschlicherweise als sicher betrachtet wurden. So wurde das Herzmedikament *Trasyolol* 2007 zurückgezogen, da es zu schwerwiegenden Nierenschäden, Herzversagen und Schlaganfällen mit Todesfolge geführt hatte. Cholesterin-Senker *Lipobay* und Schmerzmittel *Vioxx* sind weitere bekannte Beispiele von Medikamenten, die wegen unvorhergesehener schädlicher Wirkungen beim Menschen vom Markt genommen werden mussten. Vor wenigen Tagen wurde das Diabetesmedikament *Avandia* in Zusammenhang mit über 300 Todesfällen in nur drei Monaten gebracht.

Nach Ansicht des Landesverbands ist das Festhalten am Tierversuch Grund dafür, dass Menschen immer wieder Opfer von Pharmakatastrophen werden. Er beklagt zudem, dass unzählige Tiere einen sinnlosen Labortod sterben müssen und fordert eine Wissenschaft, die moderne, tierversuchsfreie Verfahren anwendet, anstatt auf Kosten von Mensch und Tier mittelalterliche Tierversuche durchzuführen.

Unsere Buchaktion an Schulbibliotheken

Unsere Buchaktion haben wir nun abgeschlossen. Insgesamt versandten wir 2.862 Angebotsschreiben an alle Grund- und Hauptschulen in Baden-Württemberg zum kostenlosen Bezug dieses spannenden, aber dennoch kritischen Buches zur Massentierhaltung von Hennen. **Insgesamt wurden 576 Bücher bestellt.** Wir hoffen, dass diese auch intensiv genutzt werden und so Jungen und Mädchen auf das Schicksal der „Legehennen in Käfigen aufmerksam gemacht werden und mit ihnen mitzufühlen lernen.

Von den durch Wassereinbruch leicht beschädigten Büchern stellten wir der außerordentlich aktiven *Tierschutz-AG* der *Pestalozzischule* in Göppingen – nach Rücksprache mit ihrer Lehrerin Jasmin Föll – 20 Exem-

plare zur Verfügung, die im Unterricht vielfach eingesetzt werden. Von der AG erhielten wir von *Beate* und *Tatjana* folgenden Brief:

Liebes Verlagsteam,

wir möchten bitte das angekreuzte Material bestellen!

Wir bedanken uns sehr herzlich für das wunderbare Buch „Superhenne Hanna“! Wir lesen es immer am Schluss der Tierschutz-AG.

Sehr gefreut haben wir uns auch über die tollen Hefte (Anm. d. Red.: ältere Ausgaben unserer Vereinszeitschrift), die wir gut für unsere verschiedenen Aktionen brauchen können. Danke! Wir möchten Frau Livaditis ganz liebe Grüße schicken. Wir haben viel

zusammen erlebt und gemacht in Sachen Tierschutz!

*Herzliche Grüße
von der Tierschutz-AG
der Pestalozzischule
mit Jasmin Föll*

Die *Tierschutz-AG* wird sich natürlich am Schülerwettbewerb des Ministeriums Baden-Württemberg beteiligen. Wir drücken ganz fest die Daumen für einen ersten Preis!

Wir bedanken uns ebenfalls sehr herzlich bei allen Mitgliedern und Spendern, die uns durch ihre finanzielle Unterstützung dieses Projekt ermöglicht haben!

<< Einladung zur Mitgliederversammlung >>

Sonntag, 06. Juni 2010, 11:00 – ca. 14:00 Uhr

**Stuttgart-Innenstadt, Rotebühlplatz 28, im „Treffpunkt Rotebühlplatz“
4. Stock, Raum A4.05**

Öffentliche Verkehrsmittel: S-Bahn (ab Hauptbahnhof) Linie 1-6, SSB Linie 2, 4 und 14
(Haltestelle Stadtmitte)

- TOP 1: Begrüßung
- TOP 2: Bericht des Vorstands und der AG-Leiterinnen
- TOP 3: Vortrag des Kassenberichts
- TOP 4: Bericht der KassenprüferInnen
- TOP 5: Entlastung des Vorstands
- TOP 6: Anträge
- TOP 7: Diverses



Anschließend gemeinsamer vegetarischer/veganer Imbiss.

Anträge erbitten wir bis 25. Mai an unsere Geschäftsstelle.

Wegen der Raumreservierung und eventueller Änderung ist Ihre telefonische oder schriftliche Zusage, ebenfalls bis 25. Mai, mit Angabe Ihrer Telefonnummer oder E-Mail-Anschrift erforderlich, damit wir uns gegebenenfalls mit Ihnen in Verbindung setzen können.

Wir freuen uns auf Ihr Kommen!

Veröffentlichte Leserbriefe unserer Aktiven

ZU DEN ARTIKELN „NACH KREBS: SCHWEINEHAUT TRANSPLANTIERT“ IM TECKBOTEN VOM 13. NOVEMBER UND „LANDESJAGDVERBAND: JÄGER SOLLEN SO VIELE WILDSCHWEINE SCHIESSEN WIE MÖGLICH“ VOM 17. NOVEMBER

Arme Schweine

Arme Schweine – wofür sie alles herhalten müssen. In qualvollen Experimenten und als Ersatzteillager für menschliche Organe werden hierzulande jährlich ungefähr 5000 Schweine „verbraucht“. Rund 447 000 Wildschweine fallen der Jagd lust zum Opfer. Von den 55 Millionen Hausschweinen ganz zu schweigen, die jedes Jahr in Deutschland um der menschlichen Gaumenfreude willen unter artwidrigen Bedingungen aufgezogen und getötet werden. Nicht genug damit: Sie gelten als Sinnbild für Unreinlichkeit und moralische Verworfenheit, obwohl sie sauber, gesellig und intelligent sind – wenn man sie lässt. Sie teilen mit uns Emotionen wie Freude, Angst, Trauer, Wut und Verzweiflung und besitzen sogar Selbst-Bewusstsein. Wie der Online-dienst der Fachzeitschrift „Science“ berichtet, fand ein Forschungsteam um den Biologen Donald Broom an der University of Cambridge heraus, dass Schweine sich selbst und ihre Umgebung im Spiegel wiedererkennen. Sie konnten dieses Wissen sogar umsetzen. Wenn ein Futternapf so in der Box platziert wurde, dass er ausschließlich im Spiegel gesehen werden konnte, brauchten die Tiere nicht einmal 25 Sekunden, um sich vom Spiegel abzuwenden und auf den echten Futternapf zuzulaufen. Für Broom ist das ein eindeutiges Zeichen dafür, dass sich die Schweine der Situation und auch ihrer eigenen Rolle beziehungsweise Position darin bewusst sind. Um nämlich den Futternapf zu finden, mussten sie sich zum einen daran erinnern, was sie im Spiegel gesehen hatten. Zum anderen war es erforderlich, das Prinzip der Spiegelung zu verstehen und ihre Bewegungen dazu in Relation zu setzen. Zumindest bis zu einem gewissen Grad müssten sich die Tiere demnach ihrer selbst bewusst sein, folgte Broom. Damit stehen Schweine – was ihre kognitiven Fähigkeiten anbelangt – in einer Reihe mit Primaten, Elefanten, Delfi-

▲ Der Teckbote, 30.11.2009

Reaktion auf das Bild „Mama mit Schafen“ (HT, 16. 10.)

Grausamer Pelz

Informieren Sie sich über „Pelzproduktion“: So genannte Pelztierchen werden nach einem grauenvollen sechsmonatigen „Leben“ vergast. (...) Leider führen die perfiden Arten des Ermordens der Tiere nicht immer zum Tod. Viele Tiere erleben das „Pelzen“, das Abziehen des Felles, bei vollem Bewusstsein.

Am Samstag, 24. Oktober, gibt es vormittags am Haller Milchmarkt am Stand der Haller Aktionsgruppe des Vereines „Menschen für Tierrechte, Tierversuchsgegner Baden-Württemberg“ Informationen zum Thema „Pelzproduktion“.

Beate Häberle und
Markus Sieker, Bühlerzell

▲ Haller Tagblatt, 22.10.2009

Bären – von Menschen gequälte Geschöpfe

Ein schreckliches Leben

Bären, körperlich und seelisch zerstört von Menschenhand. Und nun soll für diese misshandelten und gequälten Geschöpfe ein Platz geschaffen werden, wo sie den Rest ihres bis dato schrecklichen Lebens verbringen dürfen. In diesem Fall scheint es angebracht zu sein, von „dürfen“ zu sprechen. Denn die

▲ Haller Tagblatt, 05.12.2009

Tierfutter statt Lebensmittel

Zum Artikel „Nur Brotkrümel für Hungernde“ vom 19. November:

Ein Aspekt des Welthungerproblems und des Klimawandels wird von allen Beteiligten hartnäckig verdrängt: der maßlose Fleisch- und Milchkonsum in den reichen Ländern. Die ökologischen, wirtschaftlichen, sozialen und gesundheitlichen Nachteile der Intensiv- und Massentierhaltung sind bekannt: Wasserverschwendung, Klimawandel und Armut in der Dritten Welt sind nur die Spitze des Eisbergs. Fast die Hälfte der Weltgetreideernte und 90 Prozent der Sojaernte wird als Nahrung an die Milliarden Nutztierchen der Industrieländer verfüttert.

Auf wertvollen Ackerflächen wird Tierfutter angebaut, statt Nahrungsmittel für Menschen. Laut Welternährungsorganisation FAO erzeugt die Viehzucht 18 Prozent der klimaschädlichen Emissionen. Einer kürzlich veröffentlichten Studie der Weltbankberater Robert Goodland und Jeff Anhang zufolge muss die bisherige Einschätzung der FAO sogar deutlich nach oben korrigiert werden: Die Autoren der Studie gehen von einem Anteil der Viehzucht am Klimawandel von mehr als 50 Prozent aus. Sollte der ungebremste Fleisch- und Milchkonsum so weitergehen wie bisher, droht nicht nur eine ökologische, sondern auch eine humanitäre Katastrophe unvorstellbaren Ausmaßes.

Marie-Luise Strewe, Lenningen
(per E-Mail)

▲ Stuttgarter Nachrichten, 26.11.2009
leider gekürzt

Folgen dessen, was wir Menschen ihnen angetan haben, lässt ein freibestimmtes Leben in der Natur wohl nicht mehr zu. Doch dieses Projekt sollte mehr sein, als sich der Tiere zu „erbarmen“.

Dieses Projekt gilt es als Chance zu nutzen – als Chance, endlich die unsägliche Tierfangenschaft in Zir-

kus und Zoo zu beenden. Denn nicht Erbarmen sind wir den Tieren schuldig, sondern Gerechtigkeit, frei nach dem deutschen Philosophen Arthur Schopenhauer. Und (art-)gerecht ist nur die Freiheit, die Freiheit der Tiere.

Beate Häberle
Markus Sieker
Bühlerzell

Der unterschätzte Klimakiller: Fleisch

Ein zentraler Aspekt des Klimawandels findet bisher viel zu wenig Beachtung: der maßlose Fleisch- und Milchkonsum in den reichen Ländern und die damit verbundene Emission klimaschädlicher Gase.

In den letzten 50 Jahren stieg die jährliche Fleischproduktion von 44 auf 200 Millionen Tonnen. Rund 40 Milliarden Tiere fallen der menschlichen „Fleischeslust“ Jahr für Jahr zum Opfer; die FAO rechnet mit einer weiteren Verdoppelung des Fleisch- und Milchkonsums bis zum Jahr 2050 – mit all seinen verheerenden Auswirkungen: Wasserverschwendung, Klimawandel und Hunger in der Dritten Welt. Schon jetzt drohen durch die Erderwärmung weite Teile fruchtbarer Bodens zu versteppen. Laut Welternährungsorganisation FAO erzeugt die Viehzucht 18 Prozent der klimaschädlichen Emissionen – mehr als der gesamte Kraftfahrzeugverkehr. Einer kürzlich veröffentlichten Studie der Weltbank-Berater Robert Goodland und Jeff Anhang zufolge, muss die bisherige Einschätzung der FAO sogar deutlich nach oben korrigiert werden: Die Autoren der Studie gehen von einem Anteil der Viehzucht am Klimawandel von 51 Prozent aus. Sollte sich der Heißhunger

auf tierische Produkte weiterentwickeln wie bisher, ist der Klimawandel – allen Bemühungen um die Entwicklung von umweltfreundlichen Technologien zum Trotz – kaum noch zu kontrollieren.

Die beste Strategie gegen den Klimawandel ist demnach eine völlige Umstellung der Fleischproduktion auf vegetarische Alternativen, wie der ehemalige Chefökonom der Weltbank und einer der führenden Klimaexperten Lord Nicholas Stern in einem Interview mit der britischen Zeitung Times rät. Jeder Einzelne kann – ohne teure technische Investitionen in Haus und Hof – sofort und unmittelbar dazu beitragen, das Klima zu retten – mit weniger oder besser gar keinen Tieren auf dem Teller.

MARIE-LUISE STREWE, LENNINGEN

▲ Der Teckbote, 16.12.2009

„Leere Schlachthäuser statt Tiergefängnisse“

Kein Pardon für Schweine: Die neuen ethnologischen Erkenntnisse werden den Schweinen auch in Zukunft nicht wirklich helfen. Im Gegenteil, mit ihrer Hilfe sollen die sensiblen, geselligen und intelligenten Tiere noch effizienter ausgebeutet werden. Abwechslungsreichere Ställe mögen zwar das Gewissen der Tierzüchter und der Verbraucher beruhigen, aber selbst unter verbesserten Haltungsbedingungen werden diese wunderbaren Lebewesen weiter ihrer natürlichen Verhaltensmöglichkeiten beraubt, nach wie vor werden sie im zarten Kindesalter von sechs Monaten – umgerechnet sind dies etwa drei Menschenjahre – zur Schlachtbank **gezerrt**, ihren Familien brutal entrissen und **schrecklichen** Todesängsten **beim** Transport und bei der Schlachtung ausgesetzt. Auch kein unter noch so guten Bedingungen gehaltenes Tier springt freiwillig und freudig auf die Schlachtbank.

Mit jedem Bissen Fleisch isst der Mensch Elend, egal, ob aus konventioneller oder sogenannter „tiergerechter“ Haltung. Schon vor fast zweitausend Jahren, als es noch keine Massentierhaltung gab, sagte der griechische Philosoph Plutarch „Für einen Bissen Fleisch nehmen wir einem Tier die Sonne und das Licht und das bisschen Leben und die Zeit, an dem sich zu erfreuen seine Bestimmung war.“

Die logische und ethische Forderung angesichts der immer zahlreicher werdenden wissenschaftlichen Nachweise tierlicher Intelligenz, Emotions- und Leidensfähigkeit muss daher lauten: nicht freundlichere Tiergefängnisse, sondern leere Ställe und leere Schlachthäuser.

MARIE-LUISE STREWE, LENNINGEN

▲ Der Teckbote, 05.01.2010
Druckfehler: richtig heißen müsste es: „ethnologischen Erkenntnissen“ und nicht „ethnologischen“

Elke Paus, Maria-Viktoria-Straße 37, Baden-Baden, beschäftigt sich mit der Diskussion über die Stierkämpfe in Spanien.

Mit der Aufforderung „Freu Dich, Du bist in Spanien!“ versucht die Reisebranche, potenzielle Touristen für einen Spanienurlaub zu gewinnen. Was für sonnenhungrige Zweibeiner noch zutreffen mag, bedeutet für mehr als 70 000 Stiere, Kühe und Kälber, die bei so genannten „Fiestas“ und Tierhatzen unter dem Deckmantel einer Tradition gequält und misshandelt werden, den sicheren Tod. Mit den Bestrebungen einer Esperanza Aguirre, derart verabscheuungswürdige Vergehen als Kulturgut zu manifestieren, katapultiert sie die Bewohner des südlichen Teils der iberischen Halbinsel ins Reich der Barbaren. Stierkämpfe haben nichts mit Kultur zu tun, eher mit einer abscheulichen Kulturschande! Sie stellen ein grausames Ritual auf Kosten der Tiere dar, die bei diesen „Kämpfen“ nicht die geringste Chance haben, mit dem Leben davonzukommen. Die Menge tobt vor Begeisterung, die Arena gleicht einem johlenden, von Blut- und Mordlust angefüllten Hexenkessel. Sollten die Bestrebungen von Esperanza Aguirre und ihren Anhängern dazu führen, in den Regionalregierungen von Madrid, Murcia und Valencia die tierquälerei-schen „Corridos“ als Kulturgut festzuschreiben, hätte die Unkultur einen verabscheuungswürdigen Sieg errungen!

▲ Badisches Tagblatt, 19.03.2010
leider gekürzt, dafür aber als Blickfang ein riesiges Foto vom Stierkampf gebracht

Tierschutzpolitik in Baden-Württemberg

Landesbeirat für Tierschutz

Ingeborg Livaditis, Vorsitzende

Nach Ausbruch der Vogelgrippe im Februar 2006 erließ das Bundeslandwirtschaftsministerium eine **Verordnung zur Aufstallung des Geflügels**, die bereits am 17.02.2006 in Kraft trat. Danach durfte wegen Ansteckungsgefahr mit dem Grippevirus *H5N1* durch Wildvögel kein Geflügel mehr im Freien gehalten werden, sogar keine Wassertiere wie Enten und Gänse.

Die Aufzucht in Ställen ist vor allem für Wassergeflügel eine große Qual. Die Enge im Stall, die Kunstlichtbeleuchtung und der fehlende freie Wasserzugang verursachen für die Tiere großen Stress. Ihr Bewegungsdrang und ihr Putzverhalten sind massiv gestört, wodurch sie ihren Artgenossen gegenüber aggressiv werden und sich gegenseitig attackieren. Die Aufhebung der Stallpflicht ist uns deshalb ein großes Anliegen.

Obwohl die befürchtete Epidemie nicht ausbrach, besteht die Aufstallpflicht in Risikogebieten gemäß einer modifizierten Verordnung, die am 19.10.2007 in Kraft trat, weiterhin. In Baden-Württemberg befinden sich diese entlang der großen Flüsse Rhein, Neckar und Donau sowie an Seen mit hohem Vorkommen an Wildvögeln, darunter dem Bodensee. Erstaunlicherweise gibt es diese Aufstallpflicht nicht in den Nachbarländern Österreich und Schweiz. Seit April 2007 wurde wenigstens der Abstand von Freilandhaltungen zu den Risikogebieten von vorher 1.000 Meter auf 500 Meter verringert.

Zwischen 2006 und 2009 wurden am Bodensee **zwei Forschungsprojekte** zur Untersuchung des Infektionsgeschehens der Vogelgrippe durchgeführt: „Constanze“ (in den Anrainerstaaten Deutschland, Österreich, Schweiz) und „Wildvögel und Vogelgrippe“ (nur in Baden-Württemberg). Die Ergebnisse sollen dazu dienen, den Virenbefall und die Verbreitungswege festzustellen bzw. die

ausgewiesenen Risikogebiete zu überprüfen. Gegebenenfalls sollten letztere genauer ausgewiesen werden, um den bestmöglichen Schutz des Geflügels bei gleichzeitiger Minimierung der Haltungsbeeinträchtigungen besser zu gewährleisten.

Die auf den Internetseiten der beiden Forschungsprojekte abrufbaren Berichte deuten darauf hin, dass Wildvögel als Verursacher und Verbreiter des Virus *H5N1* faktisch ausgeschlossen werden können. Dies geht unter anderem auch aus einer Pressemitteilung der *Schweizerischen Eidgenossenschaft* vom 12.06.2008 mit dem Titel „Vogelgrippe-Tagung: Wildvögel nur selten Überträger“ hervor. Trotzdem wurde die Aufstallpflicht bisher nicht aufgehoben.

Da der Frühling naht und das Geflügel ins Freie drängt, brachten wir zur Sitzung des Landesbeirats für Tierschutz am 22.02.2010 einen **Antrag** ein, in dem wir darum baten, uns die Ergebnisse der beiden Forschungsprojekte mitzuteilen. Diese sollten diskutiert werden und gegebenenfalls zur Aufhebung der „Risikogebiete“ führen. Nach Auskunft des Ministeriums sind diese jedoch noch immer nicht abgeschlossen.

Dies ist unverständlich, denn bereits Anfang Juni 2009 hatte in Arbon (Schweiz) die Abschlussstagung zum „Constanze-Projekt“ stattgefunden. Der Vorsitzende der *Arbeitsgemeinschaft für artgerechte Nutztierhaltung e.V. (AGfaN)*, Eckard Wendt, zog daraus aus Sicht des Tierschutzes folgende Bewertung: „Die Diskrepanz zwischen der persönlichen Risikobewertung seitens der Wissenschaftler, die bei Wildvögeln Proben nehmen und verendete Tiere untersuchen, und der durch das *Friedrich-Löffler-Institut* fortwährend öffentlich behaupteten Gefahr, die angeblich von Wildvögeln für Geflügel und Menschen ausgehen soll, ist bemerkenswert. Bei genauem Hinsehen wird deutlich, dass die in Deutsch-

land festgelegten besonders restriktiven Maßnahmen in erster Linie dem Schutz der Geflügelindustrie dienen sollen, deren intensive Haltungssysteme aufgrund der hohen Geflügeldichte in den Ställen extrem gefährdet sind. Dort finden an sich relativ harmlose (niedrigpathogene) Viren ideale Bedingungen vor, unter denen sie zu gefährlichen (hochpathogenen) Varianten mutieren können. Der Gesetzgeber opfert auf diese Weise letztlich die tierfreundlichen Freilandhaltungen auf dem Altar der Geflügel-Barone, damit diese mit tierfeindlicher Massenproduktion ihre satten Profite machen können.“

Das **Bündnis gegen Stallpflicht** aus 16 Tierschutz-, Geflügelzucht-, Umwelt- und Naturschutzverbänden, dem auch unser Verein angeschlossen ist, forderte Bundeslandwirtschaftsministerin Aigner im Dezember 2009 eindringlich auf, die generelle Stallpflicht der Geflügelpestverordnung, die im Gegensatz zum Ausland bei uns immer noch gilt, endlich aufzuheben. Trotz dreier Erinnerungsschreiben kam bis Redaktionsschluss keine Antwort.

Wir werden uns aber weiterhin dafür einsetzen, dass die unselige Stallpflicht wieder aufgehoben wird!

Ein **zweiter Antrag** unseres Vereins befasste sich mit dem Schlachten. Ein Thema, das schon öfter in den Sitzungen behandelt wurde. Aktueller Anlass war ein *SWR*-Fernsehbericht in der Sendung *Zur Sache Baden-Württemberg* vom 17.12.2009: „**Schlachthöfe in der Kritik – Verstöße gegen Tierschutzbestimmungen**“. Dabei ging es um einen nach Bio-richtlinien zertifizierten Schlachthof in Owen, Landkreis Esslingen. Obwohl der Film mit Genehmigung des Schlachthofbetreibers gedreht wurde, gab es eklatante Missstände bei der Schlachtung von Rindern und Schweinen. In der Dokumentation heißt es wörtlich: „Von un-

haltbaren Zuständen sprechen Veterinäre und das Bundesamt für Fleischforschung“.

Es wurde berichtet, dass die Tiere manchmal stundenlang im Warteraum stehen müssen, bis sie zur Schlachtung geholt werden. Der Film zeigte, wie die äußerst sensiblen Schweine in der Betäubungsbox mit ansehen, hören und riechen müssen, wie ihre Artgenossen geschlachtet und zerlegt werden. Das ist absolut grausam und unzumutbar für die Tiere. Diese Praktik stellt zudem einen klaren Verstoß gegen die bestehenden Maßgaben dar, die aus Tierschutzsicht ohnehin nur als Minimalforderung anzusehen sind. So besagt § 3 Abs. 1 der Tierschlachverordnung: „Die Tiere sind so zu betreuen, ruhig zu stellen, zu betäuben, zu schlachten oder zu töten, dass bei ihnen nicht mehr als unvermeidbare Aufregung, Schmerzen, Leiden oder Schäden verursacht werden.“ Bei einem Rind musste jedoch der Bolzenschuss viermal angesetzt werden, um eine ausreichende Betäubung zu erreichen. Der vierte Schuss wurde gesetzt, als das Rind bereits aufgehängt war!

Ein Fachtierarzt aus Leonberg, dem der Film vorab gezeigt worden war, stellte massive Verstöße bei der Schlachtung fest. Zu sehen war auch ein Rind, das nach dem zweiten Bolzenschuss noch die Beine bewegte und trotz unvollständiger Betäubung an das Schlachtband gehängt wurde. Der Tierarzt bestätigte ausdrücklich, dass es sich hierbei nicht um Reflexe handelt. Er sagte in etwa: „Wenn das Tier ausreichend betäubt wäre, wäre das nicht möglich“. Ferner war zu sehen, wie das Tier ein Auge aufreißt und blinzelt. Der Fachtierarzt attestierte hier, dass die Prozedur für das Tier „extrem schmerzhaft ist“ und das Tier „Höllenqualen durchlebt“.

Im Film wird behauptet, dass rund 5 % der Rinder entgegen den Vorschriften nicht ausreichend betäubt wären. Der Leiter des Schlachthofs sagte dazu: „Solche Sachen können einfach vorkommen bei einer Schlachtung. Es ist nicht so, dass die Betäubung bei 100 % aller Tiere so funktioniert, wie es funktionieren

soll“. Auch ein Vertreter des Landratsamts Esslingen meinte zu diesen Missständen, so etwas „komme immer wieder vor“ und „das Töten von Tieren ist mit einem gewissen Leid verbunden; es geht nicht ohne.“

Der Schlusskommentar des Moderators, Clemens Bratzler, lautete:

„Was nützen Gesetze, wenn sie ganz offensichtlich nicht kontrolliert werden?“

Dem können wir uns nur anschließen und meinen: Wenn schon während einer offiziellen Dokumentation derartige Zustände herrschen und solche Aussagen getroffen werden, kann man davon ausgehen, dass dies auch in anderen Schlachthöfen der Fall ist.

Da die Durchführung und Kontrolle des Tierschutzgesetzes Ländersache ist, fragten wir in **unserem Antrag**, was die Landesregierung gegen die Missstände im vorliegenden Fall bisher unternommen hätte, und welche Maßnahmen sie ergreifen würde, um solche Verhältnisse künftig wirksam und verbindlich zu unterbinden.

Das Ministerium gab in der Sitzung an, sich unverzüglich nach Bekanntwerden des Falles mit den zuständigen Überwachungsbehörden in Verbindung gesetzt zu haben. Minister Hauk hätte zudem den Fernsehbericht zum Anlass genommen, die Fachabteilungen zu bitten, die Themen „Bolzenschussbetäubung bei schweren Bullen“ sowie „Elektrobetäubung von Schweinen“ in den Gremien der Länderarbeitsgemeinschaft Verbraucherschutz zur Beratung einzubringen. Derzeit laufe sowieso in Bayern ein Forschungsprojekt über die Betäubung von Rindern durch Bolzenschuss. Dabei habe sich bereits herausgestellt, dass auf Grund verschiedener Ursachen, beispielsweise anatomischer Unterschiede bei Jungbullen und Kühen, fehlerhafte Betäubungen vorkommen. Die Zahl der untersuchten Tiere sei jedoch noch nicht ausreichend, weshalb weitere Untersuchungen und Auswertungen erforderlich sind. Darüber hinaus sollte das Ergebnis der laufenden staatsanwaltlichen Ermittlungen gegen den Owener Schlachthof abgewartet werden.

In der folgenden Diskussion wurde vor allem die Akkordarbeit in den Schlachthäusern bemängelt, die dazu führt, dass der Bolzenschuss nicht immer richtig gesetzt würde.

Weitere Themen in Kurzform:

Eine lebhafte Debatte gab es zum Antrag **Heißbrand bei Pferden**. Darin war die Landesregierung gebeten worden, sich auf Bundesebene dafür einzusetzen, den Schenkelbrand, der ohne Betäubung durchgeführt wird, aus dem Tierschutzgesetz als zulässigen Eingriff zu streichen. Da die EU eine Transponderkennzeichnung (Chip) vorschreibe, gäbe es für den schmerzhaften Brand keine Rechtfertigung. Aus Sicht des Tierschutzes können die vom Pferdezuchtverband vorgetragene Argumente, wie Markenzeichen mit hohem Wiedererkennungswert und somit höherem Verkaufswert, nicht akzeptiert werden. Der Landesbeirat für Tierschutz schloss sich mehrheitlich der Auffassung der Bundestierärztekammer an, dass die Erlaubnis des Schenkelbrandes bei Equiden (pferdeartigen Tieren) im Tierschutzgesetz gestrichen werden soll. Die Landesregierung wird ersucht, sich im Bundesrat dafür einzusetzen.

Zum Antrag auf **kommunale Katzenschutzverordnungen** wurde eine Arbeitsgruppe eingerichtet. Ihre Empfehlungen werden bei der nächsten Sitzung vorgelegt.

In der letzten Sitzung war die Landesregierung gebeten worden, sich beim Bund dafür einzusetzen, dass **sexuelle Handlungen an Tieren** (Zoophilie – früher Sodomie genannt) durch das Tierschutzgesetz untersagt und geeignete Sanktionen festgelegt werden. Eine Antwort des Bundesministeriums steht noch aus.

Die Arbeitsgruppe zur Weiterentwicklung der Kriterien zur Bewertung von Tierversuchsanträgen gab einen ersten Bericht ab. Ein Abschlussergebnis kann jedoch frühestens in einer weiteren Sitzung erarbeitet werden.

In der letzten Sitzung wurde vereinbart, eine Arbeitsgruppe zur **Ver einheitlichung der Gesetze und Verordnungen zur Haltung gefährlicher Hunde** unter Beteiligung

des Innenministeriums einzurichten. Das Innenministerium lehnte dieses jedoch ab, da es keine Notwendigkeit sehen würde, die Verordnung in Baden-Württemberg zu ändern. Der Landesbeirat bittet das Innenministerium um Begründung, weshalb es nicht an der beschlossenen Arbeitsgruppe teilnimmt und bestimmte Rassen als „Kampfhunde“ eingestuft werden und warum keine Beißstatistik in Baden-Württemberg geführt wird, die eine rechtliche Grundlage für das Beharren auf der „Kampfhundeverordnung“ wäre.

Richtlinie des Europäischen Parlaments und des Rates zum Schutz der für wissenschaftliche Zwecke verwendeten Tiere: Die Landesregierung wird ersucht, auf allen Ebenen darauf hinzuwirken, dass Deutschland dieser neuen EU-Richtlinie so lange nicht zustimmt, wie dort nicht mindestens diejenigen tierschutzrechtlichen Verbesserungen, die von der EU-Kommission in deren Richtlinien-Entwurf vom 05.11.2008 und vom Europäischen Parlament in dessen Beschluss vom 04./05.05.2009 vorgeschlagen worden sind, Aufnahme gefunden haben.

Einzelheiten sind unter dem Link des Ministeriums am Ende des Artikels nachzulesen.

Zum **Abschluss von Hauskatzen - Änderung des Landesjagdgesetzes** wurde folgender Beschluss gefasst: Der Landesjagdverband und

die Tierschutzorganisationen sollen in einer Besprechung die Möglichkeiten für eine Vereinbarung dahingehend ausloten, dass in den nächsten drei Jahren keine Katzen außerhalb der 500-Meter-Zone geschossen werden. Stattdessen sollen sie mit Lebendfallen gefangen und den Tierschutzorganisationen übergeben werden.

Unterrichtet wurde der Landesbeirat für Tierschutz über die Überlegungen des Rates der Europäischen Union zur Einführung einer **Tierschutzkennzeichnung von tierischen Erzeugnissen** zur Verbraucherinformation und den **Aufbau eines europäischen Netzwerks von Referenzzentren für den Tierschutz und das Wohlergehen der Tiere**.

Sobald eine Zusammenfassung des Entwurfs eines **neuen Tierschutzgesetzes** der *Grünen* vorliegt, bittet der Landesbeirat um dessen Behandlung.

Die Bewertung der eingereichten Arbeiten zum **Schülerwettbewerb für Tierschutz** erfolgt im Mai. In der Bewertungskommission werde u. a. ich selbst wieder vertreten sein.

Wie befürchtet, wird auf Grund der allgemeinen Sparmaßnahmen der in diesem Jahr ausgelaufene **Etat für die Förderung von Ersatz- und Ergänzungsmethoden zum Tierversuch** aus Landesmitteln in diesem Haushaltsjahr nicht fortgeführt. Der jährlich zu vergebende **For-**

schungspreis bleibt davon unberührt. Die Bewerbungsunterlagen sind auf der Homepage des Ministeriums abrufbar, Frist ist Ende April d. J.

Erfreulicherweise wurden dagegen aus Fraktionsmitteln der *CDU* außerplanmäßig für die Jahre 2010 und 2011 jeweils 500.000 Euro für dringend erforderliche **Baumaßnahmen in Tierheimen** zur Verfügung gestellt. Eine Förderrichtlinie muss noch erstellt werden.

Zum Problem **Animal Hoarding** (krankhaftes Ansammeln von Tieren) - ein zunehmendes Problem für Behörden und Tierheime - führt die *Akademie Ländlicher Raum Baden-Württemberg* in Kooperation mit dem *Landestierschutzverband Baden-Württemberg e.V.* am 16.04.2010 eine ganztägige Fortbildungsveranstaltung durch.

Weitere Themen waren: **Ohrenmarkenkennzeichnung bei Schafen und Ziegen** sowie **Kugelschuss zur Betäubung und Tötung von Tieren auf der Weide**.

Aus Zeitgründen musste auf die nächste Sitzung verschoben werden: die **Anbindehaltung von Rindern**, das **Q-Fieber** sowie die **Haltung von Zucht-, Mast- und Wollkaninchen**.

Beschlüsse des Landesbeirats unter:
<http://www.mlz.baden-wuerttemberg.de/mlz/allgemein/Tierschutzbeschluss220210.pdf>

Tierschutz-Initiativen der *Grünen* in Baden-Württemberg

Silke Bitz, Dipl.-Biol., Fachreferentin

Die Abgeordnete Renate Rastätter und andere Landtagsabgeordnete von *Bündnis 90/Die Grünen* griffen in den letzten Monaten verschiedene aktuelle Tierschutzthemen auf und richteten Anfragen und Anträge an die Landesregierung.

Zum Thema **Tierversuche** stellten sie eine Anfrage bezüglich der neuen Tierforschungsanlage am *Klinikum Mannheim*, um Informationen über die Art und Zahl der Versuche sowie die verwendeten Tierarten zu erhalten. Aus der Antwort des Minis-

teriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst vom 29.01.2010 geht hervor, dass vorwiegend Mäuse und Ratten eingesetzt werden sowie in kleinem Umfang Hamster und Kaninchen. Allein an der *Medizinischen Fakultät Mannheim* starben im Jahr 2008 mehr als 5.000 Tiere im Labor. Forschungsschwerpunkte dieser Einrichtung sind unter anderem die Krebsforschung, die Gefäßmedizin und die Medizintechnik.

Zur **Jagdhundausbildung** werden als gängige Methode noch immer lebende, flugunfähige Enten eingesetzt. Den in Volieren aufgezoge-

nen Vögeln werden vor dem Einsatz ins Wasser die Schwungfedern mit einer Manschette blockiert, so dass sie am Davonfliegen gehindert werden, wenn sie von den Hunden aufgestöbert werden. Dabei erleiden die Enten Todesangst!

Die *Grünen* wollten deshalb in einer Anfrage an die Landesregierung die Zahl der zur Jagdhundausbildung für die Wasserarbeit eingesetzten Enten wissen. Außerdem baten sie um Auskunft, inwieweit und mit welchen Ergebnissen inzwischen den Forderungen des Landestierschutzbeirats von 1996 nachge-

kommen wurde, forciert nach Alternativen zum Einsatz von flugunfähig gemachten Enten zu forschen. Die tierschutzpolitische Sprecherin der *Grünen*, Renate Rastätter, forderte die Landesregierung erneut dazu auf, sich für Alternativen bei der Jagdhundausbildung einzusetzen.

Das Ministerium antwortete am 16.03.2010, dass über die Zahl der eingesetzten Enten keine Aussage möglich sei, da keine statistische Erfassung erfolge. Die Prüfungsordnung gebe jedoch vor, dass pro Hund insgesamt drei Enten verwendet werden dürften – zwei für Übungen und eine für die Prüfung.

Im Hinblick auf die Forderung nach Alternativen zu flugunfähig gemachten Enten teilte das Ministerium mit, dass sich im Zuge einer zweijährigen Begleituntersuchung durch die *Wildforschungsstelle Aulendorf* auf Grundlage von 492 Übungs-/Prüfungssituationen die Ausbildung an lebenden Enten bewährt habe. Das Heranführen des Hundes an die Enten sei notwendig, da sonst kein Lernprozess möglich wäre. Mit Blick auf eine tierschutzgerechte (!) Jagdausbildung hält es das Ministerium für sinnvoll, die derzeitige Praktik beizubehalten. Die Leiden der Enten interessieren nicht!

Ein weiterer Antrag befasste sich mit **Schliefanlagen zur Baujagd-Ausbildung von Jagdhunden**. Dabei werden Füchse als „Köder“tiere in einem künstlich angelegten Röhrensystem, der Schliefanlage, gehalten. Aufgabe des Hundes ist es, den Fuchs darin aufzuspüren und ihn zu stellen. Während der Prüfungssituation erleiden die Füchse natürlich Angst und Stress. Dabei ist es nach dem Tierschutzgesetz verboten, ein Tier auf ein anderes anzusetzen, was übrigens auch für die Hundeproofung an der lebenden Ente gilt.

Die *Grünen* wollten auch wissen, wie viele Schliefanlagen es in Baden-Württemberg gibt und wie viele Tiere unter welchen Bedingungen gehalten werden. Ferner, wie lange ein Fuchs als „Köder“ eingesetzt wird.

Das Ministerium antwortete in seiner Stellungnahme vom 16.03.2010, dass insgesamt vier Schliefanlagen bekannt sind, die mit zwölf Füchsen besetzt sind. Zu den Haltungsbedingungen wird auf die gesetzlichen Regelungen verwiesen. Es kämen nur ausgewachsene, gesunde Tiere zum Einsatz, die sorgfältig und behutsam in die Schliefarbeit eingeführt würden. In der Prüfung werden Fuchs und Hund in der Regel je Prüfung

ca. fünf Minuten miteinander konfrontiert, getrennt durch einen Schiebemechanismus, der in allen Phasen der Schliefarbeit eingesetzt wird. Auch in diesem Fall sieht das Ministerium keine Alternativen, da sonst eine effektive Jagdhundausbildung nicht gewährleistet sei.

Die Abgeordneten der *Grünen* forderten in einem Antrag zur **Haltung von Delfinen und anderen Walartigen in zoologischen Einrichtungen** von der Landesregierung, sich im Bundesrat für einen ausnahmslosen Importstopp dieser Tiere und ein Haltungsverbot in Deutschland einzusetzen. Außerdem soll sie sich auf internationaler Ebene im Rahmen des Washingtoner Artenschutzabkommens für ein generelles Handelsverbot dieser Tiere einsetzen.

Wie aus der Stellungnahme von Landwirtschaftsminister Köberle vom 05.03.2010 hervorgeht, sieht Baden-Württemberg keinen Anlass, die Initiative für einen verbesserten Schutz der Meeressäuger zu ergreifen, da es sich als Binnenland ohne direkte Anknüpfungspunkte zur Haltung dieser Tiere versteht. Immerhin behält sich das Land vor, Initiativen anderer Bundesländer zu unterstützen, allerdings nur, wenn es aus Tierschutzgründen erforderlich ist.

Treffen der Tierschutzbeiräte der Bundesländer

Silke Bitz, Dipl.-Biol., Fachreferentin

Vom 3. bis 4. Dezember 2009 fand in Berlin ein erneutes Treffen von Mitgliedern der Tierschutzbeiräte in Fortsetzung des letztjährigen Arbeitskreises in Hannover statt. Organisiert wurde es vom Team des Landes-tierschutzbeauftragten von Berlin, Dr. Klaus Lüdcke. Ich nahm wieder für unseren Verein daran teil. Insgesamt waren Vertreter aus 12 Bundesländern angereist. Auch diesmal zeigte sich das Treffen als ausgesprochen konstruktive Plattform zum Erfahrungsaustausch und zum Abfassen gemeinsamer Beschlüsse, um bei einzelnen Tierschutzthemen politisch voranzukommen.

Diskutiert wurden zahlreiche Tierschutzthemen. Darunter die seit langem geforderte EU-einheitliche Begrenzung der Transportdauer von „Schlacht“tieren auf maximal acht Stunden. Außerdem wurde die Bundesregierung dazu aufgefordert, sich dafür einzusetzen, dass die tagelangen Transporte von lebenden Tieren in Drittländer unterbunden werden. Der schmerzhafteste Schenkelbrand beim Pferd soll als zulässiger Eingriff aus dem Tierschutzgesetz gestrichen werden (s. auch Seite 20). Einig waren sich auch alle, dass die Kormoranvergrämung mittels künstlicher Lichtquellen wie Lasergeräte aus tierschutzrechtlicher und fachlicher Sicht abzulehnen ist. Denn die

verwendeten Laser können erwiesenermaßen Verbrennungen der Netzhaut mit möglicher Dauerschädigung (Erblindung) verursachen.

Zu einigen Themen wurde ein Schreiben abgestimmt, das Dr. Lüdcke im Namen der Teilnehmer an die jeweils verantwortlichen Politiker sandte. Ob die Politik die Forderungen berücksichtigt, ist wie immer fraglich. Erfreulich ist jedenfalls, dass so viel Übereinstimmung hinsichtlich zu fordernder Verbesserungen im Sinne des Tierschutzes zwischen den Teilnehmern aus fast allen Bundesländern gefunden werden konnten. Weitere Treffen sind in jährlichen Abständen vorgesehen.

Silke Bitz, Dipl.Biol., Fachreferentin

Profit ist die beste Medizin - für die Pharmaindustrie

„Forschung ist die beste Medizin“ - von wegen! Der Werbeslogan der forschenden Pharmaunternehmen mutet wie Hohn an angesichts ihrer skrupellosen Machenschaften. Dass Ärzte mit Kongressreisen und anderen Geschenken bedacht werden, um sie zu „motivieren“, neue Arzneimittelprodukte der betreffenden Firma zu verschreiben, ist hinreichend bekannt. Auch dass die Pharmaindustrie Krankheiten, wie die Wechseljahre des Mannes, „erfindet“, um neue Absatzmärkte für ihre Produkte zu schaffen, ist nicht neu. Die Pharmahersteller schrecken auch nicht davor zurück, sogar nebenwirkungsträchtige Produkte möglichst lange auf dem Markt zu belassen.

Ein WDR-Fernsehbericht zeigte am 19. Oktober 2009 besonders drastisch einen weiteren Fall der Skrupellosigkeit der Pharmaindustrie auf. Die Reportage „*Heilung unerwünscht - Wie Pharmakonzerne ein Medikament verhindern*“ thematisierte die jahrelange Weigerung mehrerer Medikamentenhersteller, eine offensichtlich wirksame Salbe gegen Neurodermitis und Schuppenflechte zu vermarkten. Klinische Studien der Uniklinik Bochum und aus den USA hatten der Creme *Regividerm* aus Vitamin B12 und Avocadoöl gegenüber Placebo oder etablierten Mitteln eine gute Wirksamkeit bescheinigt. Nebenwirkungen waren nicht aufgetreten. Acht Millionen Menschen leiden allein in Deutschland an Neurodermitis und Psoriasis (Schuppenflechte). Ein riesiger Markt, sollte man denken.

Doch der Erfinder der rosa Salbe hatte jahrelang vergeblich versucht, namhafte Pharmariesen wie *Novartis*, *Merck* und *Wyeth* für die Vermarktung zu gewinnen. Sie würde nicht ins „Portfolio passen“, lautete die fadenscheinige Ausrede.

Offenbar fürchteten die Konzerne die wirksame und preisgünstige Konkurrenz zu ihren eigenen teuren Mitteln. Einige Unternehmen, so hieß es in der Reportage, wollten gar die Patentrechte kaufen, um sie dann in der Schublade verschwinden zu lassen.

Gegen Neurodermitis und Schuppenflechte gibt es zahlreiche Mittel auf dem Markt, großenteils auf Cortisonbasis. Juckreiz und Hautrötungen werden dadurch zwar gelindert, allerdings haben die Präparate oft schwere Nebenwirkungen. Cortison setzt das Immunsystem herab, die Haut wird anfälliger gegen Krankheitskeime. Außerdem treten die Symptome beim Absetzen wieder auf.

Auch bei Psoriasis und Neurodermitis werden Mäuse als „Modelle“ verwendet, obwohl sie diese Hautkrankheiten nicht bekommen. Deshalb werden sie genetisch verändert und zeigen dann Symptome, die denen der menschlichen Krankheit ähneln. Die Ursachen chronischer Hautkrankheiten beim Menschen sind aber noch weitgehend unbekannt und können durch Tierversuche nicht ergründet werden. Es ist also kein Wunder, wenn auf solch krude Weise entwickelte Medikamente beim Menschen versagen und/oder nebenwirkungsreich sind.

Quelle: Dr. med. vet. Corina Gericke, www.datenbank-tierversuche.de

Ringgen um die Tierversuchsrichtlinie

Über das Prozedere bei der neuen Tierversuchsrichtlinie, welche die aus dem Jahr 1986 stammende Richtlinie ersetzen soll, haben wir in *Tierschutz aktuell* mehrfach berichtet. Nachdem bereits das Europäische Parlament den ursprünglichen Entwurf der Kommission in wesentlichen Bereichen in Bezug auf Verbesserungen im Tierschutz verwässert hat, ist der im Dezember 2009

vorgelegte Kompromissvorschlag, den Rat, EU-Kommission und EU-Parlament im Rahmen des Trialog-Verfahrens ausgearbeitet haben, ein weiterer Affront für den Tierschutz. Schon die in den vorhergehenden Entwürfen enthaltenen Regelungen waren Lichtjahre von einem optimalen und effektiven Tierschutz entfernt. Der nun vorliegende Kompromissvorschlag verdeutlicht, dass Verbesserungsmöglichkeiten zum Tierschutz jede Grundlage entzogen werden soll.

Zentraler Punkt ist ein im aktuellen Kompromissvorschlag hinzugekommener Passus, der den Mitgliedstaaten verbietet, national strengere Regelungen im Sinne des Tierschutzes zu erlassen. Würde dies beibehalten werden, wäre jede Entwicklungsmöglichkeit hin zu einem größeren Schutz der Tiere auf ewig blockiert. Lediglich der bisherige Standard könnte beibehalten werden, er muss jedoch zuvor der EU-Kommission gemeldet werden.

Unser Verein wandte sich daher mit einem Schreiben an die für Tierschutz zuständige Bundesministerin Ilse Aigner, an die Bundesministerin für Bildung und Forschung, Prof. Dr. Annette Schavan, sowie an die baden-württembergischen EU-Abgeordneten. Wir forderten sie auf, in der neuen Richtlinie klarzustellen, dass die Mitgliedstaaten weiterhin die Möglichkeit haben sollten, strengere Regelungen zur Verbesserung des Wohlergehens und des Schutzes der für wissenschaftliche Zwecke verwendeten Tiere zu beschließen und anzuwenden. Außerdem forderten wir die Politiker auf, dafür Sorge zu tragen, dass in die neue EU-Richtlinie zumindest diejenigen tierschutzrechtlichen Verbesserungen aufgenommen werden, die bereits Gegenstand des von der EU-Kommission – als Kompromiss zwischen Wissenschaft und Tierschutz – im November 2008 vorgelegten Richtlinien-vorschlags waren.

Besonders gravierend ist, dass die ursprünglich vorgesehene ethische

Bewertung - zumindest bei Versuchen mit hohem Schweregrad – entfallen ist. Diese wäre in etwa vergleichbar mit den in Deutschland eingesetzten „Ethikkommissionen“,

die den zuständigen Behörden bei der Entscheidung zur Genehmigung von Tierversuchen zur Seite stehen. (Erklärung siehe untenstehender Kas- ten.) Nach aktuellem Stand sind

im jetzigen Vorschlag ethische Gesichtspunkte jedoch vollständig gestrichen – es soll nur noch eine Projektevaluierung (Projektbewertung) geben.

Was ist die „Ethik“-Kommission zum Tierschutz

Im Zusammenhang mit der Genehmigung von Tierversuchen ist immer wieder die Rede von Ethikkommissionen. Dadurch wird der Eindruck vermittelt, dass die Verwendung von Tieren im Versuch sorgfältig sowohl auf ihre Unerlässlichkeit als auch auf ethische Gesichtspunkte hin überprüft wird. Doch welche Funktion hat die so genannte Ethik-Kommission wirklich?

Alle gesetzlich vorgeschriebenen Tierversuche, z.B. zur Medikamententestung, müssen den zuständigen Behörden nur angezeigt werden. Bei genehmigungspflichtigen Tierversuchen schreibt das Tierschutzgesetz in § 15 zur Unterstützung der zuständigen Behörde eine beratende Kommission vor. Die Mehrheit der Kommissionsmitglieder muss die für die Beurteilung von Tierversuchen erforderlichen medizinischen oder naturwissenschaftlichen Fachkenntnisse besitzen. Mindestens ein Drittel der Mitglieder sind aus Vorschlagslisten der Tierschutzorganisationen zu berufen, die auf Grund ihrer Erfahrungen zur Beurteilung von Tierschutzfragen geeignet sind.

Das Wort Ethik taucht im Tierschutzgesetz gar nicht auf. Grundsätzlich haben die Behörden aber seit der Aufnahme des Tierschutzes ins Grundgesetz ausdrücklich die Möglichkeit, die Tierversuchsanträge nicht nur nach formalen Kriterien zu überprüfen, beispielsweise ob es bereits anerkannte Alternativmethoden dazu gibt, sondern auch daraufhin, ob der beantragte Tierversuch überhaupt ethisch vertretbar ist. In der Praxis findet das jedoch kaum Anwendung, zumal der Gesetzgeber keine Handhabung für die ethische Abwägung festgelegt hat.

Was das jahrelange Tauziehen um ein Verbot zumindest von Affenversuchen betrifft, ist der Sachstand ebenso unerfreulich. Versuche an Affen sollen weitgehend ohne Einschränkung erlaubt bleiben, also auch für die Grundlagenforschung. Infolge einer Deklaration des Europäischen Parlamentes im September 2007, in der sich 433 Abgeordnete für den Ausstieg aus Primatenversuchen aussprachen, hatte die Kommission das *Wissenschaftliche Komitee für Gesundheit und Umweltrisiken* mit einer Untersuchung zum Nutzen von Versuchen an nicht-menschlichen Primaten und möglicher Alternativen beauftragt. Wie sich herausstellte, war diese Arbeitsgruppe vorwiegend mit Tierexperimentatoren besetzt. Es ist wenig verwunderlich, dass dabei Erkenntnisse über die Unzuverlässigkeit von Primatenversuchen bei der Heilung menschlicher Krankheiten außer Acht gelassen wurden. Den Mitgliedern fehlten zudem Gutachten von Primatenexperten. Die *Europäische Koalition zur Beendigung von Tierversuchen (ECEAE)* legte deshalb beim EU-Ombudsmann Beschwerde ein, der nun den Sachverhalt prüfen lässt. Bis zum 30. April d. J. hat die Europäische Kommission Zeit, Stellung zu beziehen.



Foto: All creatures

Bundesministerium für Bildung und Forschung: Tierschutz nur lästiges Hindernis: Forschungsministerium will Tierversuche auch an Menschenaffen

Ein brisantes Schreiben wurde dem *Deutschen Tierschutzbund* gespielt. Wenige Tage vor einer entscheidenden Sitzung des EU-Ministerrats zur Neuauflage der EU-Tierversuchsrichtlinie ging ein vertrauliches Schreiben des *Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF)* an das bei den EU-Verhandlungen federführende *Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz*

(*BMELV*). Darin offenbart das Forschungsministerium, dass es sich als Vertretung tierexperimentell arbeitender Wissenschaftler versteht und den Tierschutz als lästiges Hindernis ansieht. Dies bestätigt auch ein internes Schreiben der *Gesellschaft zur Förderung der biomedizinischen Forschung e.V. (GFBF)*, in dem die Forschungslobby „den engen Kontakt zum BMBF“ würdigt. Die Lobbyisten der Forschungsindustrie beglückwünschen sich darin bereits für ihre erfolgreiche Einflussnahme auf den politischen Meinungsbildungsprozess. Ihre diesbezüglichen Aktivitäten - wie z.B. Einladungen von Europaparlamentariern in Pharmaunternehmen – würden auf eine koordinierte Aktion der *GFBF* zurückgehen.

Es ist unglaublich, wie ein Ministerium für „Bildung und Forschung“ das seit dem Jahr 2002 im Grundgesetz verankerte Staatsziel Tierschutz missachtet und Grausamkeiten an Tieren aus „wissenschaftlichen“ Gründen weiterhin zulässt. Politiker, Handlanger der Lobbyisten!

Quelle:
http://www.presseportal.de/pm/7750/1527205/deutscher_tierschutzbund_e_v
09.12.2009

Neue Studie attestiert mangelhafte Qualität von Tierversuchen

Eine aktuelle Studie attestiert erneut Schwachpunkte der tierexperimentellen Forschung. Die Ende November 2009 im Fachjournal *PLoS ONE* veröffentlichte Untersuchung wurde unter Federführung des britischen *National Centre for the Replacement, Refinement and Reduction of Animals in Research (Nationales Zentrum für Ersatz, Verfeinerung und Reduzierung von Tierversuchen)* durchgeführt. Die Studie offenbart bei der Planung und Durchführung von Tierversuchen eine unsaubere und lückenhafte Methodik, ebenso bei der Auswertung der Daten und Präsentation der Ergebnisse.

Untersucht wurden aus öffentlichen Mitteln finanzierte Versuche an Mäusen, Ratten und nicht-menschlichen Primaten, die in britischen und US-amerikanischen Labors im Rahmen der biomedizinischen Forschung durchgeführt und zwischen Januar 1999 und März 2005 in Fachjournalen publiziert wurden. Insgesamt 271 Veröffentlichungen wurden hinsichtlich der Angaben zu Versuchszweck, Anzahl, Alter, Gewicht und Geschlecht der verwendeten Tiere sowie Auswahl der Gruppengrößen und statistischer Methoden begutachtet. Es zeigte sich, dass nur bei 59 Prozent der Studien ein Versuchszweck, Eigenschaften der Tiere und Angaben zur Tierzahl zu finden waren. Nur bei 70 Prozent der Veröffentlichungen, bei denen statistische Methoden angewandt wurden, wurde auch die Wahl der Analyse erläutert. Vier Prozent der Tierversuche enthielten gar keine Angaben zur Tierzahl. Von 48 Studien, die zwar im Methodenteil Angaben zur Tierzahl machten, waren diese im Ergebnisteil nicht nachvollziehbar oder widersprachen sogar dem Methodenteil. Wenig plausibel, oder gar nicht erst angegeben, waren in einigen Fällen auch die Auswahl der Gruppengrößen und Kriterien der Gruppenzusammensetzung.

Um eine Verzerrung der Versuchsergebnisse zu vermeiden, sind heu-

te die so genannte Randomisierung und Verblindung in der Wissenschaft Standard. Bei der Randomisierung werden die Tiere zufällig auf Gruppen aufgeteilt. Verblindung bedeutet, dass der Untersucher nicht weiß, welche Tiere welche Behandlung erhalten haben. Die Studie ergab, dass 87 Prozent der untersuchten Publikationen keine Randomisierung und 86 Prozent keine Verblindung erwähnten. Dies ist ein weiteres Indiz für die mangelhafte Qualität der untersuchten Tierversuchsstudien.

Insgesamt kam die Analyse zu dem Schluss, dass eine Reihe von Punkten im Versuchsaufbau sowie in der Datenauswertung- und Darstellung unzureichend nachvollziehbar waren und somit nicht dem Anspruch der Transparenz und der zu erwartenden Genauigkeit entsprechen.

Die Studie ist aufrufbar unter:
<http://www.plosone.org/article/info:doi/10.1371/journal.pone.0007824>

Protest gegen Affenversuche in Magdeburg

Das Prozedere der Hirnversuche an Affen ist hinlänglich bekannt – es läuft überall nach fast dem gleichen Strickmuster ab. Bei den Affen am *Magdeburger Leibniz-Institut* jedoch wird eine Methode wie bereits vor 30 Jahren angewandt: Ihnen wird eine besonders große Vorrichtung dauerhaft auf dem Kopf verankert. Das helmartige Konstrukt besteht aus drei Bögen und wird mit sechs durch Haut und Muskel gedrillten Stahlschrauben am Schädelknochen fixiert. Wie in anderen Städten, in denen noch Hirnversuche an Affen stattfinden, muss auch hier der sofortige Stopp dieser grausamen Versuche gefordert werden. Auch andere Tierarten werden für die Hirnforschung in dem Magdeburger Institut missbraucht.

Aktion: Bitte fordern Sie Minister Dr. Hermann Onko Aeikens auf, diese Tierversuche zu beenden.

Musterbrief:

*Sehr geehrter Herr Minister
Dr. Aeikens,*

mit Entsetzen habe ich von den grausamen Tierversuchen erfahren, die am Magdeburger Leibniz-Institut für Neurobiologie durchgeführt werden: Durstende Affen werden gezwungen, stundenlang mit fixiertem Kopf in einem Primatenstuhl zu sitzen. Gerbils und Ratten werden mit Elektroschocks traktiert, Katzen werden zum Schielen gebracht und bei Mäusen wird das Gehirn geschädigt. Dabei handelt es sich um zweckfreie Grundlagenforschung ohne medizinische Anwendung.

In München, Berlin, Bremen und in der Schweiz wurden den Magdeburger Affenhirnversuchen vergleichbare Experimente untersagt.

Bitte setzen Sie sich dafür ein, dass am Leibniz-Institut für Neurobiologie die Hirnforschung an Tieren, insbesondere an Affen, nicht mehr genehmigt wird.

Mit freundlichen Grüßen

Lawinenexperimente an Schweinen

Im Skigebiet Vent im Tiroler Ötztal sollten 29 Schweine für ein Lawinenexperiment der *Universitätsklinik für Anästhesie Innsbruck* bei lebendigem Leib, allerdings betäubt, im Schnee begraben werden. Damit sollte die Verschüttung durch Lawinen simuliert werden. Zehn Schweine mussten sterben, bevor das Experiment vorläufig gestoppt wurde und wenigstens die übrigen Schweine vor einem brutalen Tod bewahrte. Eine riesige Protestwelle hatte die Verantwortlichen dazu gezwungen. Unser Bundesverband nahm den Fall zum Anlass, das Schwein zum Versuchstier des Jahres 2010 zu ernennen und dabei generell auf die grausamen Versuche an Schweinen hinweisen. Die Wissenschaftler haben jedoch angekündigt, an einem anderen Ort mit dem Experiment fortzufahren. Dabei haben Lawinenexperten solche Versuche als nutzlos für verschüttete Menschen bezeichnet.

Silke Bitz, Dipl.Biol., Fachreferentin

Hirnforschung ohne Affen

Um in der Hirnforschung der Frage nachzugehen, wie das menschliche Gehirn Gestalt, Farbe und Entfernung von Gegenständen wahrnimmt, welche Hirnbereiche daran beteiligt sind und welche Wechselbeziehung diese haben, werden üblicherweise jahrelang Primaten gequält. An der britischen *Durham University* ist man schlauer. Mit der transkraniellen Magnetstimulation (TMS) können wichtige Erkenntnisse über die Zusammenhänge und Verschaltungen im menschlichen Gehirn direkt am Menschen gewonnen werden. Dabei können mit Hilfe starker Magnetfelder Bereiche des Gehirns stimuliert als auch gehemmt werden. Mittels einer Magnetspule wird bei einem Probanden ein Magnetfeld in einem winzigen Hirnbereich erzeugt. Dies führt dazu, dass die Neuronen in diesem Areal aufhören zu feuern. Die Hirnregion ist für kurze Zeit lahm gelegt. Nun muss der Proband bestimmte Aufgaben erledigen, z.B. Unterschiede zwischen Bildern benennen. Kann er dies nicht so gut, während der wenige Millimeter große Hirnbereich mit der TMS ausgeschaltet ist, gibt das Aufschluss über dessen Funktion.

Das komplexe Zusammenspiel der Millionen von Nervenzellen in den einzelnen Regionen im Gehirn des Menschen ist trotz jahrzehntelanger Forschung immer noch weitgehend unbekannt. Die detaillierte Kenntnis der Strukturen und Zusammenhänge ist wichtig für das Verständnis menschlicher Wahrnehmung sowie die Entwicklung von Behandlungsmethoden neurologischer und degenerativer Erkrankungen wie Depression, Schizophrenie, Parkinson oder Alzheimer.

Dass die Wissenschaft dabei immer noch weitgehend im Dunklen tappt, verwundert nicht, denn als Versuchsobjekte bedient man sich größ-

tenteils Affen. In Deutschland wird Hirnforschung an Affen in Bochum, Bremen, Göttingen, Magdeburg, Marburg und Tübingen betrieben.

Die TMS wurde bereits vor gut zwei Jahrzehnten entwickelt. Mit ihr können Wahrnehmung, Lern- und Gedächtnisverhalten und andere kognitive Fähigkeiten direkt am gesunden Menschen erforscht werden - natürlich vollkommen unschädlich und ungefährlich für die Probanden. Sie wird außer in der neurowissenschaftlichen Forschung auch in der Diagnostik und Behandlung von neurologischen Krankheiten eingesetzt.

Dr. Amanda Ellison von der *Durham University* forscht seit Jahren in diesem Bereich. In ihrer neuesten wissenschaftlichen Publikation stellt sie die Ergebnisse ihrer aktuellen Studie* vor. Sie zeigt, dass mit der TMS auch das Zusammenwirken zweier Hirnregionen bei bestimmten Aufgaben untersucht werden kann. Dr. Ellison schaltete bei Freiwilligen nacheinander oder gleichzeitig Teile der Sehrinde und des vorderen Scheitellappens vorübergehend aus. Die Personen mussten dann z.B. die Entfernung von Objekten abschätzen. Es stellte sich heraus, dass sie dann die größten Probleme hatten, wenn beide Hirnregionen gleichzeitig ausgeschaltet waren. Offensichtlich arbeiten die beiden Hirnbereiche bei der Wahrnehmung von Entfernung zusammen.

Studien dieser Art bringen die neurowissenschaftliche Forschung voran! Solange man aber in Affenhirnen stochert, wird das menschliche Gehirn auch weiterhin ein Geheimnis bleiben.

* Ellison A., Cowey A.: *Differential and co-involvement of areas of the temporal and parietal streams in visual tasks. Neuropsychologia* 2009: 47(6), 169-1614

Quelle: Dr. med. vet. Corina Gericke, www.datenbank-tierversuche.de

Tierversuchsfreie Behandlungsmethoden bei Hirnhautentzündung

Auch in der Erforschung von Infektionen des Gehirns und ihren Ursachen werden standardmäßig Affen und andere Tiere eingesetzt. Der *Dr. Hadwen Trust* unterstützt nun über einen Zeitraum von zunächst drei Jahren ein aktuelles tierversuchsfreies Projekt zur Untersuchung möglicher Behandlungsmethoden von Hirnhautentzündung.

Hierbei machen sich die Forscher eine In-vitro Hirn-Blut-Schranke zu Nutze, um die durch Viren ausgelöste Hirnhautentzündung im Reagenzglas anstatt am lebenden Tier zu studieren. Viele Menschen sind von einer viralen (durch Viren verursachten) Hirnhautentzündung betroffen und leiden unter oft fatalen Folgen. Deshalb ist es wichtig zu verstehen, wie die Viren das menschliche Gehirn schädigen und auf welchem Weg sie überhaupt in das Gehirn gelangen. Normalerweise verfügt das Gehirn über einen natürlichen Schutzmechanismus, die so genannte Blut-Hirn-Schranke, die das Eindringen unerwünschter Viren vom Blut in das Gehirn verhindert.

Zur Untersuchung, wie diese Barriere überschritten werden kann, werden normalerweise Tiere herangezogen. Bei Makaken (Affenart) wird das Virus über die Nase eingeimpft, was zu Appetitlosigkeit, Zuckungen, Lähmungen, Komazuständen und schließlich zum Tod führt. Sehr häufig werden auch Mäuse für die Versuche eingesetzt. Anzeichen der Infektion sind bei ihnen unter anderem gelähmte Beine, ein gekrümmter Rücken, struppiges Fell, eine herabgesetzte Aktivität und gelegentlich Krämpfe. Abgesehen von der generellen ethischen Unvertretbarkeit der Tierversuche, machen die sehr großen artspezifischen Unterschiede solche Hirnexperimente zu einem extrem unzuverlässigen „Modell“ für die Erforschung der

Ursachen menschlicher Erkrankungen und der Etablierung möglicher Therapien zur Heilung.

An der Liverpooleser Universität geht man nun fortschrittlichere Wege, die im Gegensatz zu den beschriebenen Tierversuchen hinsichtlich des Erkenntnisgewinns für Menschen viel versprechend sind. Denn es wurde ein künstliches Modell zur Simulation der Blut-Hirn-Schranke entwickelt, das aus menschlichen Hirnzellen besteht. In diesem System werden die Wirkungen des Virus und der Entzündung auslösenden Proteine, die von dem Virus gebildet werden, analysiert.

Im Rahmen des Projekts soll außerdem das Blut-Hirn-Schranken-System weiter verbessert werden, um die tatsächliche Situation noch besser nachbilden zu können. In dem Zellmodell können ganz ohne Tierqual die verschiedensten neuen Behandlungsmöglichkeiten ausprobiert werden. Zudem kann der Ursache der menschlichen Erkrankung viel besser auf den Grund gegangen werden als am Tier, da die menschlichen Zellen aussagekräftigere Ergebnisse liefern als Untersuchungen am falschen „Modell“.

Weitere Information unter:
<http://www.drhadwentrust.org/non-animal-research/research-projects>

Zellkultur statt Kaninchenversuch

Im Labor für Biozelltechnologie der Ecole polytechnique fédérale Lausanne (EPFL) wurde ein In-vitro-System zur Behandlung von Blutarmut entwickelt, das es ermöglicht, Tausende von Kaninchen vor einem grausamen Labortod zu bewahren.

Üblicherweise werden die roten Blutkörperchen der Kaninchen mittels Phenylhydrazin zerstört, um die Krankheit zu simulieren. Das Blut der unter künstlicher Blutarmut leidenden Tiere wird anschließend so aufbereitet, dass daraus Reticulozytenlysat gewonnen werden kann, das wiederum zur Proteinsynthese dient.

Mit dem neuen Modell können die zur Behandlung der Blutarmut benötigten Proteine nun im Labor ohne Kaninchen hergestellt werden. Die Zellen werden dabei in Bioreaktoren gehalten und können im Reagenzglas problemlos zur Herstellung der Proteine verwendet werden.

Für den Tierschutz haben solche Systeme einen immensen Wert. Ein weiterer Vorteil ist die Kostenersparnis, die die tierversuchsfreie Methode gegenüber dem Tierversuch bietet. Finanziert wurde das Projekt von der Schweizer Liga gegen Vivisektion. Derzeit wird das In-vitro-Modell von

einer biotechnologischen Firma in der Schweiz bewertet.

Quelle: *Trimestriel* No 27, Schweizer Liga gegen Vivisektion, März 2010

Neues Zentrum für Alternativmethoden in Korea

Bereits im Jahr 2007 hatte sich in Korea eine Vereinigung für Alternativen zum Tierversuch gegründet. Daraus entstand nun die Einrichtung eines Zentrums für die Validierung von Alternativmethoden (KoCVAM), analog dem bereits etablierten Europäischen Zentrum (ECVAM) in Ispra, Italien. Es hat die Aufgabe, Forschungen für die Entwicklung von Alternativmethoden voranzutreiben sowie ihre Validierung (Anerkennung) zu forcieren. Weiteres zentrales Ziel von KoCVAM ist die Ausbildung von Studierenden in Alternativmethoden, was durch regelmäßige Konferenzen gewährleistet werden soll.

Die Koreaner haben erkannt, wie wichtig die Erforschung moderner wissenschaftlicher Methoden ist - im Gegensatz zu deutschen Politikern, die lieber die veralteten und grausamen Tierversuche unterstützen.

<<< Ethologietagung über „Nutz“tiere >>>

Silke Bitz, Dipl.Biol., Fachreferentin

Vom 19. bis 21. November 2009 fand in Freiburg die 41. Tagung „Angewandte Ethologie“ statt, veranstaltet von der Deutschen Veterinärmedizinischen Gesellschaft. Schwerpunkte bildeten Forschungsaktivitäten zu landwirtschaftlichen „Nutz“tieren mit dem Ziel der Verbesserung von Haltungsbedingungen.

Im ersten Tagungsblock wurden Projekte zur **Schweinehaltung** vorgestellt. Unter anderem wurden Methoden zur Vermeidung der betäubungslosen Kastration bei Ferkeln erörtert. Angestrebtes kurzfristiges

Ziel ist es der Studie nach, eine chirurgische Kastration unter Betäubung sowie eine Impfung gegen Ebergeruch zu erreichen. Langfristig sollen die Ebermast und das Spermasexing bevorzugt werden. Das Liegeverhalten von Sauen in drei verschiedenen Typen von Abferkelbuchten wurde analysiert. Aus den Ergebnissen sollen Optimierungsmöglichkeiten in der Gestaltung der Abferkelbuchten resultieren. Eine Bucht war 7,6 qm mit geschlossenem Liege- und perforiertem Ausscheidungsbereich, eine andere war unstrukturiert nur 4,9 qm groß mit einem perforierten Boden sowie Bü-

geln zur Steuerung des Abliegeverhaltens der Sauen. Die dritte und kleinste Bucht hatte eine Fläche von 4,1 qm, war trapezförmig und vollständig perforiert. Das Verhalten und die Liegeposition der tragenden Sauen wurde mittels Video überwacht: jeweils am Tag der Einstallung, am Tag vor und nach der Geburt und zwei Tage nach Absetzen der Ferkel. Im Ergebnis zeigte sich, dass in allen drei Systemen die uneingeschränkte Liegefläche zu klein dimensioniert war; die Bügel zur Steuerung des Liegeverhaltens erwiesen sich als Hindernis. Die kleinste Liegebucht brachte im Vergleich

zum Kastenstand keine Verbesserung für die Tiere. Empfohlen wurde, dass die Abferkelbuchten einen vom Liegeplatz abgetrennten Ausscheidungsbereich haben sollten.

Im anschließenden Themenblock ging es um **Pferde** sowie die Beurteilung der Tiergerechtigkeit bei ihrer Haltung. Unter anderem wurde das Flucht- und Erkundungsverhalten anhand von verschiedenen Verhaltenstests erörtert. Als Testparameter wurden bei drei Gruppen von Hengsten mit unterschiedlichem Ausbildungsstand die Annäherungszeiten der Tiere an ein unbekanntes Objekt, an ein fluchtauslösendes Objekt und an einen unbekannt Menschen gemessen. Im Ergebnis zeigte sich, dass der Ausbildungsstand keinen Einfluss auf das Erkunden eines unbekanntes Objektes hat. Bei der Annäherung an ein fluchtauslösendes Objekt oder an einen unbekannt Menschen waren dagegen Unterschiede in der Reaktion aufgrund des jeweiligen Ausbildungsstandes zu erkennen.

In einem Beitrag wurden die Möglichkeiten und Probleme der Anwendung tierbezogener Messgrößen bei der **Beurteilung der Tiergerechtigkeit auf landwirtschaftlichen Betrieben** erörtert, die im Rahmen des europäischen Forschungsprojektes *Welfare Quality* untersucht wurden. Ziel war es, ein zuverlässiges System für die Beurteilung der Tiergerechtigkeit zu entwickeln. Zur Beurteilung eignen sich im Bereich des Spontanverhaltens kurzfristig auftretende Reaktionen wie beispielsweise soziale Interaktionen. Seltener auftretende Verhaltensweisen hingegen, wie Stereotypien, sind häufig nicht mit der notwendigen Zuverlässigkeit in der begrenzten Beobachtungszeit erhebbar. Bei der Beurteilung des Tierzustands ergeben sich aufgrund der erforderlichen Stichprobengröße die größten Herausforderungen. Hier eignen sich der Untersuchung nach Schlachtbefunde.

Bei **Ziegen** wurde der Frage nachgegangen, ob die Tiere einen Lernautomaten benutzen, also Herausforderungen suchen. Dazu mussten die Ziegen an einem Automaten einen Schalter betätigen, um eine

Belohnung in Form von Wasser zu erhalten. Weiter wurde untersucht, ob die Ziegen den Lernautomaten auch nutzen, wenn ihnen gleichzeitig ohne Gegenleistung Wasser bereitgestellt wird. Es zeigte sich, dass die Integration von Herausforderungen - wie dem Lernautomaten - eine lang anhaltende Bereicherung des Alltags für Tiere in Gefangenschaft ist und ihr Wohlbefinden steigert.

Bei so genanntem **Milchvieh** wurden in 33 Betrieben die Aufsteh- und Abliegezeiten der Tiere in Liegeboxenställen untersucht und Rückschlüsse auf die Liegeboxenqualität gezogen. Hierbei wurde festgestellt, dass Kühe in komfortabler gestalteten Liegeboxen schneller aufstanden. Um ihnen ein problemloses Aufstehen in Liegeboxenlaufställen zu ermöglichen, wurden deshalb weich eingestreute Tiefboxen mit großzügigen Boxenmaßen ohne Hindernisse im Kopfschwungbereich empfohlen. Über die Einflussfaktoren auf die Dauer der Abliegevorgänge konnte keine Aussage getroffen werden.

Im anschließenden Block wurden Studien zu **Nerzen, Hunden und Katzen** vorgestellt. Eine Arbeit untersuchte das Angebot von unterschiedlichen Wasserbecken in der Freilandhaltung von **Amerikanischen Nerzen**.



Foto: Die Tierfreunde e.V.

Nach der Änderung der Nutztierhaltungsverordnung sind in Deutschland seit 2006 für Nerze Wasserbecken zum Schwimmen vorgeschrieben. Ziel der Untersuchung war es herauszufinden, welche Beckengrößen, -formen und -anordnungen geeignet sind, um Nerzen in kommerziellen Haltungen die Ausübung ihrer arttypischen Verhaltensweisen weit-

gehend zu ermöglichen. Den Tieren wurden drei verschiedene Wasserbereiche angeboten, die sich in Form, Tiefe und Fläche unterschieden. Angeboten wurde eine rechteckige, 30 cm tiefe Schwimmrinne mit einer Oberfläche von 20,5 qm, ein runder, 80 cm tiefer Teich mit 4,9 qm Oberfläche und ein zehn Meter langer, fließender Bach mit einer Tiefe von drei bis vier Zentimetern. Alle Wasserbecken wurden ausgiebig benutzt, wobei in dieser Untersuchung die Nerze eine Bevorzugung für die Schwimmrinne zeigten.

Als Ursache für Verhaltensprobleme bei **Hunden** wurde in einer Untersuchung dem Einfluss der Schilddrüsenfunktion nachgegangen. In Tierarztpraxen werden häufig ängstliche oder aggressive Tiere vorgestellt. Untersucht wurde, inwieweit Schilddrüsenhormonwerte und das Verhalten von Hunden einen Zusammenhang zeigen. Die Studie kam zu dem Schluss, dass als mögliche organische Ursache für dieses Problem tatsächlich eine Schilddrüsenunterfunktion in Frage kommt. Empfohlen wurden die Überprüfung des Schilddrüsenprofils und gegebenenfalls eine medikamentöse Behandlung.

Das Verhalten von **Katzen** während und nach Aussetzen eines Stressfaktors wurde in einer Arbeit untersucht. Die Tiere bekamen ein so genanntes Port-Kathetersystem implantiert, durch das mehrfach Blut entnommen wurde. Die Katzen wurden durch ein dreiminütiges Duschbad gestresst und bestimmte Verhaltensparameter erfasst. Mittels Kortikosteronkonzentration im Blut, durch ihre Lautäußerungen und Bewegungen wurden Rückschlüsse auf den Einfluss des Stressfaktors gezogen. Weshalb die Wirkung von Stress auf Katzen nicht einfach durch harmlose Beobachtungen untersucht wurde, sondern ein für die Tiere sicher belastender Versuch durchgeführt wurde, wurde nicht plausibel erläutert.

Im letzten Block wurden verschiedene Studien zu **„Mast“hühnern** und **„Lege“hennen** vorgestellt. Eine Arbeit untersuchte das Verhalten von „Mast“hühnern mit

unterschiedlichen Wachstumsintensitäten. Ziel war es, Vergleiche zwischen verschiedenen Wachstumsintensitäten zu ziehen. Denn im Ökolandbau sollen „langsam wachsende“ Tiere aufgezogen werden; wobei dieser Begriff jedoch nicht definiert ist. Die vorliegende Arbeit soll deshalb Erkenntnisse liefern. Die Verhaltensweisen der Tiere wurden insgesamt mit vier verschiedenen Intensitäten geprüft. Bei allen Gruppen waren die häufigsten das Liegen, gefolgt von Nahrungssuche, Gefiederpflege, Fressen und Sitzstangen-aufenthalt. Mit steigender Wachstumsintensität nahmen insbesondere die Ruheanteile zu und Aktivitäten entsprechend ab. Tiere aus schnell wachsender Herkunft nutzten kaum Sitzstangen und Auslauf, nahmen aber häufiger Nahrung im Liegen auf.

In einem Wahlversuch wurde getestet, ob **Hennen** eine Präferenz für bestimmte Staubadesubstrate zeigen. So wurde geprüft, in wel-

chem Ausmaß Legemehl als Substrat zum Staubbaden genutzt wird, wenn gleichzeitig nicht-nahrhafte Substrate zur Verfügung stehen. Außerdem wurde untersucht, ob sich die durchschnittliche Staubbadezeit in den unterschiedlichen Einstreuarten unterscheidet. Im Test waren herkömmliches Legemehl, Lignozellulose, Holzspäne und eine Astroturfmatte ohne Einstreu. Es zeigte sich, dass die Hennen in Lignozellulose häufiger badeten als im herkömmlichen Legemehl. Die Astroturfmatte war am wenigsten beliebt. Allerdings badeten die Tiere im herkömmlichen Legemehl viel länger als in Lignozellulose und Holzspänen. Was die Nahrungssuche betrifft, wurde das Legemehl gegenüber der Lignozellulose und der Astroturfmatte bevorzugt.

Die Ängstlichkeit von „**Legehennen**“ wurde mittels verschiedener Verhaltenstests beurteilt. Unter anderem wurde die Reaktion auf ein plötzlich auftretendes, sich bewegen-

des Objekt untersucht. Im Verlauf der Testphase wurden abnehmende Fluchtversuche registriert. Tiere aus Freilandhaltung zeigten ein geringeres Angstverhalten, was sich in einer längeren Unbeweglichkeit, also geringerem Fluchtverhalten, äußerte.

Als **Fazit** der auf der Tagung vorgestellten Untersuchungen kann man festhalten, dass einige Verhaltensweisen von Tieren bestätigt wurden, die ohnehin logisch sind. Dies wirft immer wieder die Frage auf, warum dann überhaupt solche Untersuchungen angestellt werden. Die Antwort ist, dass die Politik Belege für das Fühlvermögen von Tieren und das Beweisen von artgerechten Haltungsbedingungen verlangt, um damit eine Rechtsgrundlage zu schaffen. Nur so besteht eine leise Chance, zumindest minimale Verbesserungen in rechtlichen Vorschriften zu verankern und Stück für Stück tierquälerische Haltungsformen abzuschaffen.



Gute Aussichten für Hennen



Ingeborg Livaditis, Vorsitzende

Teilerfolg beim Verbot der Käfighaltung bei Hennen

Seit dem 1. Januar 2010 sind in Deutschland sämtliche Übergangsfristen für herkömmliche Legebatterien ausgelaufen. Doch das Verbot der Käfighaltung für „Legehennen“, das die rot-grüne Bundesregierung beschlossen hatte, wurde auf Druck der Agrarlobby bereits unter der Großen Koalition aufgeweicht. Statt der nun verbotenen Käfige wurde ein neuer, „ausgestalteter“ Großkäfig für bis zu 60 „Legehennen“ entwickelt, der sich nur geringfügig von den konventionellen Batteriekäfigen unterscheidet. Zwar enthält er einen Scharrbereich, Sitzstangen und ein Legenest, bei näherer Betrachtung erweisen sich diese Einrichtungen aber als völlig unzureichend – die Leiden der Hennen gehen also weiter! Außerdem dürfen aus anderen Ländern, in denen das Käfigverbot noch nicht gilt, noch immer „Käfigeier“ eingeführt werden, die vor allem in der Nahrungsmittelindustrie Verwendung finden.

Positiv ist allerdings zu werten, dass die „Hühnerbarone“ mit ihrer Forderung nach einer Sonderkennzeichnungsnummer „4“ für Eier aus der so genannten Kleingruppenhaltung in Großkäfigen nicht durchkamen.

Auch in der EU wurde ein entsprechender Vorstoß unternommen und erfreulicherweise abgelehnt! Es bleibt bei der „3“ für Käfighaltung, die viele Verbraucher zwischenzeitlich meiden. Denn die Großkäfige sind genauso tierquälerisch wie die alten. Nach unseren Informationen werden deshalb nach Ostern sämtliche deutschen Supermarktketten alle Käfigeier aus den Regalen nehmen. Die Regierung von Rheinland-Pfalz hält die Käfige der „Kleingruppenhaltung“ ebenfalls für unvereinbar mit dem Tierschutzgesetz. Ein Urteil zu der von ihr erhobenen Normenkontrollklage gegen die Verordnung zur Hennenhaltung beim Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe lässt leider noch auf sich warten.

Erfreulich ist ebenfalls, dass in der EU-Kommission eine weitere Forderung der Agrarindustriellen scheiterte. Deren Lobbyisten hatten darauf gedrängt, das ab dem Jahr 2012 europaweit geltende Käfigverbot für „Legehennen“ hinauszuschieben. Gegen Mitgliedstaaten, die das Verbot ab Januar 2012 nicht einhalten werden, will die EU Vertragsverletzungsverfahren einleiten.

Aktion „Deutschland wird käfigfrei“

Unter Federführung der *Albert Schweitzer Stiftung für unsere Mitwelt* schlossen sich 12 Tierschutz- und Tierrechtsorganisationen, darunter unser Verein, zu einem

Aktionsbündnis zusammen. Bisher hatten einflussreiche Eierproduzenten eine Kennzeichnungspflicht zur Herkunft von Ei-Zutaten in Lebensmitteln verhindert. Das Aktionsbündnis will Transparenz schaffen und schrieb die Eier verarbeitenden Konzerne und Firmen mit der Bitte um Auskunft an. Gleichzeitig fanden Verhandlungen mit der Lebensmittelindustrie und Großgastronomie statt, keine Käfigeier mehr zu verwenden.

Es sind bereits große Erfolge zu verzeichnen. Besonders erfreulich ist die Eiernudelbranche. Viele Hersteller sind bereits käfigfrei, andere haben sich die Umstellung fest vorgenommen. Trotzdem empfehlen wir weiterhin Nudeln aus 100 % Hartweizengries, denn auch bei Eiern aus alternativen Haltungsformen wer-

den die Hennen nach Ablauf der Legeleistung und die männlichen Küken gleich nach dem Ausschlüpfen getötet. Kontakte zur Großgastronomie stimmen optimistisch: Beispielsweise haben sich *McDonald's*, die *IKEA Restaurants* und *Nordsee* entweder schon vom Käfigei verabschiedet oder befinden sich in der Umstellungsphase. Aber auch die Backwarenhersteller bewegen sich allmählich.

Auf den Webseiten des Aktionsbündnisses wird Transparenz geschaffen, welche Unternehmen eine Vorbildfunktion übernehmen und wem Profit wichtiger ist als Tierschutz. Rufen Sie die jeweils aktuellsten Ergebnisse ab unter:

www.kaefigfrei.de



Diverses



*Menschen für Tierrechte -
Bundesverband der Tierversuchsgegner e.V.*

Pressemitteilung vom 26.11.2009

Zum Islamischen Opferfest: Tierrechtler fordern Änderung des Schächt-Paragrafen

Anlässlich des bevorstehenden islamischen Opferfestes ab dem 27. November fordert der Bundesverband *Menschen für Tierrechte* die neue Bundesregierung auf, den Schächt-Paragrafen im Tierschutzgesetz umgehend zu ändern und damit den Bundesratsbeschluss von 2007 umzusetzen. Dies sei jetzt zwingend vor Inkrafttreten der neuen EU-Schlachtverordnung erforderlich.

Die EU-Kommission hat zur EU-weiten Vereinheitlichung eine „Verordnung des Rates über den Schutz von Tieren zum Zeitpunkt der Tötung“ entworfen. Diese soll ab Januar 2013 in Kraft treten und auch betäubungsloses Schlachten (Schächten) auf Schlachthöfen zulassen, wenn religiöse Riten entsprechende Verfahren vorschreiben. Im Entwurf der neuen EU-Verordnung ist allerdings ausdrücklich bestimmt, dass nationale Verbotregelungen zum Schächten zulässig sind, wenn sie bereits bei Inkrafttreten der neuen Verordnung bestehen.

Der Bundesverband *Menschen für Tierrechte* fordert daher vom neu gewählten Bundestag unverzüglich das Schächt-Verbot. Bereits seit August 2007 liege ein entsprechender Gesetzentwurf des Bundesrates vor, der eine Änderung des so genannten Schächt-Paragrafen im Tierschutzgesetz vorsieht. Es sei skandalös, wenn dieser Bundesratsbeschluss jetzt weiterhin ausgesessen werden solle. Damit würde das Staatsziel Tierschutz des Grundgesetzes sowie der mehrheitliche Bevölkerungswille aufs heftigste verletzt. Und das Leiden unzähliger Schafe und Rinder beim Vorgang des betäubungslosen Halsaufschneidens hätte für Jahrzehnte kein Ende.

EU-Reform-Vertrag schützt Tiere als fühlende Wesen

Am 1. Dezember 2009 trat endlich der neue EU-Reformvertrag in Kraft, der erstmals Tiere als fühlende Wesen schützen will. Neben weiteren Tierschutzorganisationen hatte auch unser Bundesverband seit 2003 in seiner Internet-Plattform www.animals-constitution.info zu Unterschriften für die Aufnahme des Tierschutzes in den EU-Vertrag aufgerufen.

Mit diesem EU-Reformvertrag ist ein Grundstein für einen größeren Schutz der Tiere gelegt. In dem neuen Vertrag über die *Arbeitsweise der Europäischen Union* heißt es in Artikel 13 (neue Nummerierung):

„Bei der Festlegung und Durchführung der Politik der Union in den Bereichen Landwirtschaft, Fischerei, Verkehr, Binnenmarkt, Forschung, technologische Entwicklung und Raumfahrt tragen die Union und die Mitgliedstaaten den Erfordernissen des Wohlergehens der Tiere als fühlende Wesen in vollem Umfang Rechnung; sie berücksichtigen hierbei die Rechts- und Verwaltungsvorschriften und die Gepflogenheiten der Mitgliedstaaten insbesondere in Bezug auf religiöse Riten, kulturelle Traditionen und das regionale Erbe.“

So erfreulich einerseits die Anerkennung der Tiere als fühlende Wesen ist und damit ein großer Fortschritt für den Tierschutz erreicht wurde, so wirkt sich der letzte Satz des Artikels geradezu konträr zu den vorausgehenden Absichtserklärungen aus. Denn vom Schächten, über Stierkampf bis zum Gänsestopfen usw. wird es künftig in diesen Bereichen noch schwieriger sein, eine positive Änderung für den Schutz von Tieren herbeizuführen. „Es ist eine Schande, dass in Europa Religion, Kultur oder Tradition noch immer mehr gelten als die Schmerzen und Leiden von Tieren“, stellte der Vorsitzende unseres Bundesverbandes, Dr. Kurt Simons, in seiner Pressemitteilung vom 20.11.2009 fest. Er führte weiter

aus: „Welches Gewicht der EU-Reformvertrag dem Tierschutz tatsächlich verleiht, wird sich erst dann zeigen, wenn der Europäische Gerichtshof seine Rechtsprechung zugunsten der Tiere ändert.“

Außerdem: Papier ist geduldig! Und so werden wir Tierrechtler nach wie vor für einen verbesserten Schutz von Tieren kämpfen, auf die Einhaltung von Gesetzen drängen und Missstände aufdecken müssen.

Skandal beim Geflügelproduzenten Wiesenhof

Wiesenhof ist der deutsche Marktführer für Geflügelprodukte und beansprucht für sich „besondere Maßstäbe in punkto Qualität, Sicherheit und Transparenz“. Er hat deshalb das *Institut für Tiergesundheit und Agrarökologie (ifta)* beauftragt, Kontrollen zu Tiergesundheit, Tierschutz, Rückstandskontrolle und Umweltschutz direkt vor Ort durchzuführen. „*Wiesenhof erfüllt in allen Bereichen die strengen Prüfkriterien und erhielt dafür als erster Hähnchenanbieter in Deutschland das ifta-Zertifikat! Damit hat Wiesenhof eine durchgehende Qualitätssicherung von den eigenen Elterntierherden bis hin zur Ladentheke erreicht!*“ *Wiesenhof* gehört zur *PHW-Gruppe Lohmann & Co.AG*. In ihr sind mehr als 40 mittelständische Betriebe zusammengefasst, die sich auf Geflügelspezialitäten konzentrieren. Ihr Slogan: „Verantwortung für Mensch, Tier und Umwelt.“

Soviel zur Eigenwerbung von *Wiesenhof*. Wie gerne würde man diesen Versprechungen doch Glauben schenken!

Das ARD-Fernsehmagazin *Report Mainz* berichtete dagegen in seiner Sendung vom 11.01.2010 über gravierende Missstände und Verstöße gegen das Tierschutzgesetz auf einer *Wiesenhof*-Mastelertierfarm im niedersächsischen Twistringen. Dort leben auf einer „Farm“ ca. 25.000 Hühner, dicht gedrängt, ohne Tageslicht auf ihrem Kot. Täglich verenden Tiere. Ein ehemaliges Pächterpaar hatte zehn Monate auf dieser Farm gearbeitet, und dabei Mitarbeiter des *Wiesenhof*-Konzerns heimlich gefilmt. In der Dokumentation berichteten sie über

sachkundige Personen, die Impfungen, Blutabnahmen und massenhaft Tötungen vornahmen. Aufnahmen zeigten, wie die Mitarbeiter Hühnern ohne vorherige Betäubung unter anderem durch Herumschleudern das Genick brachen. Außerdem habe es eine infektiöse Durchseuchung des gesamten Tierbestands ohne ordnungsgemäße Behandlung gegeben. Gezeigt wurde auch, wie Mitarbeiter des „Impftrupps“ des Unternehmens Hühner ohne Grund traten und schlugen. Zum Transport in den Schlachthof wurden die Tiere mit brutaler Gewalt am Hals gepackt und mehrere Meter weit in Transportkisten geschleudert. Die Folge waren erhebliche Verletzungen und Knochenbrüche. Mit Hühnern gefüllte Transportkisten wurden aus großer Höhe auf einen LKW geworfen. Die Rohheit dieser Menschen gegenüber Tieren war ungeheuerlich!

Konfrontiert mit diesen Tatsachen erklärte *Wiesenhof*, dass die Verstöße gegen Tierschutznormen absolut inakzeptabel wären und kündigte „personelle Konsequenzen“ an. Es würde sich aber um einen Einzelfall handeln. Dagegen meldete sich nach der Sendung ein weiteres Ehepaar, das acht Jahre lang eine Elterntierfarm betrieben hat. Sie bestätigten die Vorgehensweise, die auch in ihrem Betrieb geherrscht hat und allgemein üblich sei. (Bis dato hatten sie aber tatenlos zugesehen, vermutlich aus Angst um ihren Arbeitsplatz!)

Empörend: Die zuständige Amtsveterinärin meinte nur: „Wir haben auf jeden Fall verschiedene Ordnungswidrigkeitentatbestände, vielleicht sogar Straftatbestände. So dass wir das nach intensiver Prüfung vielleicht sogar an die Staatsanwaltschaft abgeben. Es wird auf jeden Fall verfolgt.“

Die Tierschutzorganisation *PeTA*, die zu dem Pächterehopaar von Twistringen Kontakte hatte und den Stein ins Rollen brachte, erstattete Strafanzeige gegen *Wiesenhof*. Der Vorwurf: Verstoß gegen das Tierschutzgesetz, Verstöße gegen die Tierschutz-Schlacht- und Transportverordnung, gegen Seuchen- und Hygieneverordnungen sowie gegen Umweltschutzgesetz.

Wie schön, dass es auch Biohöfe gibt, in denen Hühner artgerecht gehalten werden.

Anschriften zu den Briefaktionen

Seite

- 11 Verbot der Wildtierhaltung: Frau Bundeslandwirtschaftsministerin Ilse Aigner MdB, Platz der Republik 1, 11011 Berlin 11055, Telefax: 030/22 77 62 81, E-Mail: poststelle@bmelv.bund.de:
- 12 Protest an Herrn Volker Kauder MdB, Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag, Platz der Republik 1, 11011 Berlin, Fax 030/227 76 601, E-Mail: volker.kauder@bundestag.de
Büro Tuttlingen: Hauptbahnhof 1, 78532 Tuttlingen, Fax 07461/1 24 35
- 25 Hirnversuche in Magdeburg: Herrn Minister Dr. Hermann Onko Aeikens, Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt des Landes Sachsen-Anhalt, Olvenstedter Str. 4 39108 Magdeburg, poststelle@mlu.sachsen-anhalt.de

Tierversuchsgegner Baden-Württemberg e.V.



Foto: Ingeborg Livaditis

Die Aufnahmen wurden im *Biolandhof Reiser* gemacht, der den **Tierschutzpreis 2009** des *Ministeriums für Ernährung und Ländlichen Raum Baden-Württemberg* erhielt. Wir berichteten darüber in unserem letzten Heft.